Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 12. Oktober 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. — No. 240

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Der Manila-Krieg.

Die Amerikaner geben fast alle neuerdings besetzten Orte wieder auf.

Manila, 12. Okt. General Schwan's Expedition gegen die Filipinos in der Provinz Cavite ist nach Manila zurückgekehrt, nachdem sie ihren Zweck erreicht, — aber alle genommenen Orte wieder aufgegeben hat. Nur in San Nicolas, nördlich vom Imusfluß, wurde eine Garnison zurückgelassen. Es wurden viele Filipinos getödtet. Auf Seiten der Amerikaner fielen im Ganzen zwei Hauptleute, und 3 Offiziere und 24 Gemeine wurden verwundet.

Zu früher Morgenstunde wurde in der Nähe von Angeles etwas gefeuert, und 8 Amerikaner wurden leicht verwundet. Die Amerikaner benutzten Artillerie, und die Filipinos blieben die Antwort nicht schuldig. General MacArthur legt dem Vorfall keine besondere Bedeutung bei.

Unweit Maraguayan feuerten Filipinos auf eine kleine Partie Amerikaner, wobei zwei der Letzteren verwundet wurden.

Die Präsidentenreise.

Minneapolis, 12. Okt. Präsident McKinley traf mit Gefolge per Extrazug hier ein und wurde am Bahnhof der Chicago-, Milwaukee- & St. Paul-Bahn von einer riesigen Menge empfangen. Er und sein Kabinet fuhren nach dem Hause von Thomas Lowry, wo ein Imbiß eingenommen wurde. Mittlerweile traf auch der Bahnzug mit den Freiwilligen des 13. Minnesota'er Regiments ein, welche von den Philippinen-Inseln heimgekehrt sind. Darauf zogen die Freiwilligen, Präsidenten-Partie u. s. w. in Prozession nach dem Zentrum der Stadt, wo der Präsident die Revue abnahm.

Im Ausstellungsgebäude wurde ein Bankett für die Freiwilligen und die Präsidenten-Partie gegeben, und der Präsident hielt eine längere Rede.

St. Paul, 12. Okt. Die Partie des Präsidenten McKinley traf noch heute Nachmittag von Indianapolis hier ein und wurde enthusiastisch begrüßt. Heute Abend findet ein öffentlicher Empfang statt.

Erstickungsgefahr unter See.

New York, 12. Okt. Die Bemannung des unterseeischen Bootes „Holland" entging gestern mit knapper Noth dem Erstickungstode. Das Boot kehrte, nach einer Probefahrt in der Bai, nach seinem Landungsplatze zurück. Als die Insassen (sechs Mann) in der gewöhnlichen Zeit noch nicht auftauchten, fuhren mehrere Leute auf das Boot zu und bestiegen es. Da fanden sie das Innere schon ganz mit Gas gefüllt, und die Mannschaft lag in verschiedenen Stufen der Betäubung da. Alle wurden in's Leben zurückgerufen. Eines der Reservoirs, in denen das Gas unter Druck eingeschlossen ist, war leck geworden, und wäre das Boot längere Zeit noch unter der See geblieben, so wären jedenfalls Alle umgekommen.

Das Wisconsiner Erdbeben.

Kenosha, Wis., 12. Okt. Die Erderschütterung, welche am Mittwoch hierherum verspürt wurde, verursachte keinen Schaden, hat aber immerhin viele Bewohner des Städtchens beträchtlich beunruhigt. Sie wurde in allen Theilen des Countys wahrgenommen, ohne so heftig zu sein, wie diejenige vor drei Jahren.

Noch immer nichts.

New York, 12. Okt. Auch bei der heutigen Wettfahrt zwischen der amerikanischen Jacht „Columbia" und der britischen Jacht „Shamrock" kam nichts heraus. Die nächste Fahrt findet am Freitag statt.

Handelskongreß-Eröffnung.

Philadelphia, 12. Okt. Wie seinerzeit angekündigt, wurde heute hier der internationale Handelskongreß eröffnet.

Ausland.

Zum „Harmlosen"-Prozeß.

Berlin, 12. Okt. Immer sensationeller werden in dem Prozeß gegen die feudalen Mitglieder des „Klubs der Harmlosen" die Enthüllungen über die eigenthümlichen Methoden des Kriminalkommissärs v. Manteuffel, der die polizeiliche Voruntersuchung in dem Falle leitete. Viele Zeugen ändern jetzt ihre früheren Aussagen mit der Begründung, daß sie in der ersten Aufregung sich von Manteuffel hätten beeinflussen lassen. Der Kommissär habe geradezu einen hypnotischen Einfluß auf sie ausgeübt und ihnen die Antworten auf die von ihm gestellten Fragen suggerirt. Manteuffel selbst gibt zu, daß er Hypnotismus studirt habe, bestreitet aber, irgend einen Zeugen hypnotisirt zu haben.

In der jüngsten Sitzung konstatirte Oberstaatsanwalt Wachter, der die Anklage vertritt, „im Interesse des Andenkens an den verstorbenen Erbprinzen Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha", daß der Höchstverlust „Seiner Königlichen Hoheit" im „Klub der Harmlosen" nur 3000 Mk. betragen habe.

In der Presse wird der Prozeß fleißig beleitartikelt, und da stößt man auf Titel der Angeklagten und Zeugen wie: „Baccarat-Virtuosen", „Pinke-Adel", „Jeubrüder" und dergleichen mehr.

Vordringen der Buren!

Laings Nek und mehrere Orte in Natal besetzt. — Ein Zusammenstoß jeden Augenblick erwartet. — Aber erst um Dezember herum wollen die Briten zum „Vernichtungsschlag" ausholen. — Vorläufige Pläne.

London, 12. Okt. Eine Spezialdepesche aus Ladysmith, Natal, besagt:

Die Buren haben den Paß Laings Nek in dem Augenblick besetzt, als die, in ihrem Ultimatum gestellte Frist ablief. Sie dringen jetzt nach Natal herein und besetzten auch die Ingogo-Höhen.

(Die ersten Meldungen über das Eindringen nach Natal waren allem Anschein nach verfrüht gewesen.)

London, 12. Okt. Es ist jetzt offizielle Bestätigung der Nachricht eingetroffen, daß Truppen des Oranje-Freistaates über den Van Reenen's Paß nach Natal eingedrungen sind, und es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Kriegsthätigkeit thatsächlich begonnen hat. Obwohl die Engländer, bis sie noch mehr Truppen in Südafrika haben, sich auf Vertheidigungs-Operationen beschränken dürften — es ist in militärischen Kreisen die Rede davon, daß sie erst gegen Dezember zum „Vernichtungsschlag" gegen die Buren ausholen werden — glaubt man hier, daß ein Zusammenstoß zwischen Briten- und Buren-Streitkräften nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, wenn er sich nicht schon ereignet hat!

Wie es jetzt scheint, wollen die Buren in zwei Kolonnen vorgehen, indem diejenigen der Transvaal-Republik vom Norden her, und diejenigen des Oranje-Freistaates vom Westen her operiren, wodurch die britischen Streitkräfte zu Ladysmith und Dundee beschäftigt gehalten werden sollen, während andererseits Buren-Partien im Rücken der britischen Streitkräfte die Brücken an den Eisenbahnen entlang zerstören, welche die Verbindung zwischen den Briten zu Durban, Natal, und der vorgeschobenen Operationsbasis in Pietermaritzburg und der Front bilden. Man hält es für möglich, daß die Buren auch Estcourt zu besetzen suchen werden, wo sich nur 100 Mann der Flottenbrigade befinden.

Neuerliche Depeschen von Durban, Natal, bestätigen das Gerücht, daß die Behörden des Oranje-Freistaates einen Bahnzug von Natal beschlagnahmt haben, der gestern früh von Ladysmith nach Harrismith abgegangen war. Auch brachten sie einen Zug zum Halten, welcher Nachmittags von Harrismith abgefahren war. Alles rollende Bahnmaterial soll jetzt weit aus dem Wege in Sicherheit gebracht werden.

Wie man glaubt, hat die telegraphische Verbindung mit der Transvaal-Republik Punkt 5 Uhr gestern Abend aufgehört. Auch von Kapstadt und Natal aus werden nur langsam Nachrichten vom Kriegsschauplatz hierher kommen. Es sind nur zwei Drähte vorhanden, die sich beide unter behördlicher Kontrolle befinden, und von denen überdies der eine sehr langsam arbeitet.

Das Gerücht, daß Conyngham Greene, der bisherige britische Agent in der Hauptstadt der Transvaal-Republik, ermordet worden sei, war grundlos. Greene machte gestern Abend seinen Abschiedsbesuch beim Präsidenten Krüger.

Lorenzo Marques, Delagoa Bai, 12. Okt. Hierher wird gemeldet, daß die Buren die Brücke zu Komati Poort, am Komatifluß, theilweise unterminirt hätten.

Kapstadt, 12. Okt. Im Abgeordnetenhaus der Kapkolonie appellirte heute der Premierminister Schreiner in leidenschaftlicher Rede an das Land und an die Presse um Erhaltung des Friedens. Er soll sich auch geweigert haben, die Proklamation des britischen Regierungskommissärs Milner zu unterzeichnen, welche alle Personen, die während des Kriegszustandes den Buren in irgend einer Weise Vorschub leisteten, des Hochverraths schuldig erklärt.

Man glaubt, daß die Militärbehörden unverzüglich eine Zensur über alle Telegramme nach und von der Kapkolonie verhängen werden, wie dies in Natal bereits geschehen ist.

Es heißt, daß die Buren mit Linch-We, einem hervorragenden Häuptling an der nordwestlichen Grenze, das Abkommen getroffen hätten, daß auch er den Kriegspfad gegen England beschreite.

London, 12. Okt. Eine Privatdepesche besagt, daß die Truppen des Oranje-Freistaates über den Oranje-Fluß in die Kapkolonie eingedrungen seien und Philipstown besetzt hätten, und daß sie die Bahnverbindung zu Cedar Junction abzuschneiden drohten.

London, 12. Okt. Aus Mafeking wird gemeldet, daß Oberst Baden-Powell soeben eine starke britische Streitmacht von Mafeking nach der Grenze abgesandt hat, nebst Feldgeschützen und Ambulanz, offenbar um hochgelegene, für die Vertheidigung vortheilhafte Positionen zu besetzen.

Paris, 12. Okt. Die französische Regierung ist von der europäischen Agentur der Transvaal-Republik offiziell in Kenntniß gesetzt worden, daß seit gestern Abend ein Kriegszustand zwischen dieser Republik und Großbritannien besteht.

Pretoria, 12. Okt. Fünfhundert Briten haben in Landdrost um Erlaubniß ersucht, in Pretoria bleiben zu dürfen. Soweit diese Erlaubniß gewährt wird, soll das erst nach formeller Proklamirung des Belagerungszustandes geschehen. In vielen Fällen schlagen sich Mitglieder derselben Familien zu entgegengesetzten Parteien, — sodaß also der jetzige Krieg bis zu einem gewissen Grad auch den Charakter eines Bürgerkrieges hat.

London, 12. Okt. Die „Sun" dahier will wissen, daß die Regierung verschiedene irländische Mitglieder des britischen Parlaments unter Hochverraths-Anklage verfolgen lassen werde, wegen ihrer burenfreundlichen Haltung.

London, 12. Okt. Das britische Kolonialamt macht bekannt, daß MacCrum, der amerikanische Konsul in Pretoria, mit Zustimmung seiner Regierung die Fürsorge für die britischen Interessen im Transvaal übernommen hat.

Die Transvaal-Interessen in England sind vom holländischen diplomatischen Vertreter mit übernommen worden.

Zum Studium elektrischer Bahnen.

Berlin, 12. Okt. Oberst Budde, Direktor der Eisenbahn-Abtheilung des deutschen Generalstabes, sowie General v. Goltz und Vertreter von vier oder mehr Manufaktur-Firmen und Banken (darunter Krupp und Siemens & Halske) haben eine Gesellschaft mit nicht über 400,000 Dollars Kapital zum Studium elektrischer Eisenbahn-Probleme gebildet. Die Gesellschaft wird selber keine Bahnen bauen oder irgendwelche thatsächliche Geschäfts-Unternehmungen ausführen (in welchem Falle auch keine Militärbeamte der Regierung Mitglieder sein könnten), sondern wird nur die genauesten Untersuchungen über Alles anstellen, was mit dem Bau elektrischer Bahnen zusammenhängt, von denen man eventuell einen bedeutenden militärischen Werth erwartet.

War der Kutscher nüchtern?

Berlin, 12. Okt. Die Königin Wilhelmine und ihre Mutter hatten am letzten Abend ihres Besuches in Potsdam ein unangenehmes kleines Abenteuer. Auf der Fahrt vom Neuen Palais nach dem Potsdamer Stadt-Palais, wo sie residirten, verlor ihr Kutscher den Weg, und Pferde und Equipagen sanken tief in Sumpfland ein, sodaß die Fürstlichkeiten sich gezwungen sahen, durch den Schlamm zu waten, um eine andere Equipage zu erreichen. Sie nahmen aber das Intermezzo mit gutem Humor auf.

Der erkältete Kanzler.

Berlin, 12. Okt. Der Reichskanzler Hohenlohe, der sich jüngst stark erkältet hatte, hat sich jetzt so weit erholt, daß er wieder Vorträge entgegennehmen kann. Indeß darf er das Zimmer noch nicht verlassen.

Im Feuer erstickt.

Dresden, 12. Okt. Bei einem, in der Hechtstraße dahier ausgebrochenen Brande sind drei, in einem Zimmer des betreffenden Hauses eingeschlossene Knaben, Kinder der Familie Belger, erstickt.

Offiziers-Duell.

Stettin, 12. Okt. Ein chilenischer Hauptmann Namens Larenes, welcher einem deutschen Artillerie-Regiment attachirt ist, hat einem deutschen Leutnant in einem Duell, welches in der Nähe von hier stattfand, eine gefährliche Schußwunde beigebracht.

Zur Beruhigung der Armenier.

Konstantinopel, 12. Okt. Eine neue Irade des Sultans hebt alle Beschränkungen der Bewegungsfreiheit für die Armenier auf und ordnet auch den Wiederaufbau oder die Ausbesserung von Kirchen, Schulen und Klöstern mit Regierungsbeistand an, sowie die Zahlung von Entschädigungen an Beamte oder die Hinterbliebenen solcher, welche bei Metzeleien getödtet oder vertriebn wurden. Außerdem begnadigt die Irade 54 Gefangene und wandelt die Todesstrafe von 24 anderen in lebenslängliche Haft um.

Die griechisch-katholischen Patriarchen erklären diese Verfügungen für befriedigend und werden ihre Abdankungen zurückziehen.

Italienischer Börsenkrach!

London, 12. Okt. Nachdem schon seit längerer Zeit die Lage der italienischen Börsen eine bedenkliche gewesen war, gab es heute einen wirklichen Krach.

Mehrere Banken und andere große Firmen sind schwer bedroht. Die Verluste werden auf einige Hundert Millionen Lire geschätzt!

Verurtheilte Anarchisten.

Paris, 12. Okt. Der bekannte Anarchist Sebastian Faure, Herausgeber des „Journal du Peuple", wurde heute wegen Aufreizung zu den bekannten Unruhen am 20. August zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Firman und DuJardin, welche einen Polizeikommissär verwundet hatten, erhielten je zwei Jahre Gefängniß.

Ein Enkel angekommen.

Wien, 12. Okt. Die jüngste Tochter des Kaisers Franz Josef von Oesterreich, die am 22. April 1868 geborene Prinzessin Marie Valerie, die seit dem 31. Juli 1890 mit Franz Salvator, Erzherzog von Oesterreich, vermählt ist, wurde von einem gesunden Knaben entbunden.

Der deutsche Sozialistentag.

Liebknecht und Kautsky gegen, David für Bernstein.

Hannover, 12. Okt. Bei der Fortsetzung der Debatte über die Bernstein'schen anti-revolutionären Theorien auf dem sozialistischen Parteitag hielt Liebknecht eine längere Rede gegen diese Theorien. Ebenso, wie Bebel, ermahnte er die Genossen, dem Erfurter revolutionären Programm treu zu bleiben, und er erklärte, der Liberalismus und die Bourgeoisie seien nothwendigerweise Feinde des Sozialismus.

Darauf folgte Kautsky, welcher für den bedeutendsten jetzigen wissenschaftlichen Vertreter des revolutionären Marxismus gilt, mit einer sehr eingehenden Zurückweisung der Bernstein'schen Ansichten. Er meinte, die Sozialisten müßten sich unbedingt erst politische und dann wirthschaftliche Macht erringen.

Unter den Vertheidigern der Bernstein'schen Theorie that sich besonders Hr. David aus Mainz hervor. Er sagte, die Hoffnung auf eine bessere Gegenwart sei ihm nicht minder wichtig, als die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Bebel's sechsstündige Rede gegen Bernstein scheint übrigens bei der antisozialistischen Presse mehr Befriedigung hervorgerufen zu haben, als bei einem großen Theil der Sozialisten, denen es nicht gefallen will, daß solche persönliche Angriffe auf einen Mann erfolgten, der wegen seiner Dienste für die Partei im Exil lebt und sich daher nicht an Ort und Stelle vertheidigen kann. Andererseits hat Bebel durch seine neue Betonung der sozialistisch-revolutionären Forderungen betreffs Expropriirung des Eigenthums u. s. w. die Masse der Genossen befriedigt, — indeß hat er ein Zugeständniß gemacht, das gelegentlich gegen ihn ausgebeutet werden kann: er erklärte nämlich auch, daß Chemiker, Ingenieure, Gelehrte, und sogar Staatsräthe und Minister sich zu geeigneter Zeit den Reihen der Sozialisten anschließen würden, da sie unter einem sozialistischen Regime besser bezahlt würden. In seinem bekannten Buch „Die Frau und die soziale Frage" hatte Bebel absolute Gleichheit des Einkommens für Landarbeiter, Gelehrte, Industrie-Leiter, Staatsmänner, u. s. w. proklamirt. Obwohl er mit obigen Worten nicht geradezu sagte, daß Gelehrte und Staatsmänner und dergl. höher bezahlt werden sollten, als zur selben Zeit gewöhnliche Arbeiter, so können immerhin seine Gegner sagen, daß die Aeußerung gleichbedeutend mit einer solchen Erklärung sei.

Anti-sozialistische Blätter erinnern auch wieder daran, daß Bebel seinerzeit, im Anschluß an Engels, den Zusammenbruch der jetzigen Gesellschaftsordnung im Jahre 1898 in Aussicht gestellt hatte, was auch nicht dazu beitragen könne, seine jetzigen Argumente gegen den Evolutionisten Bernstein zu stärken.

Hannover, 12. Okt. Der, schon früher kurz erwähnte Antrag des Genossen Ledebur, den Ausschuß der sozialistischen Partei zu rüffeln, weil er die verurtheilten Löbtauer Arbeiter nicht in die Märthyrer-Liste im Zentralorgan aufgenommen hatte, wurde vom Parteitag abgelehnt. Genosse Eichhorn regte an, im Reichstage über die Verfolgungen der sächsischen Polizei Beschwerde zu führen, und erzählte bei der Gelegenheit, daß ein fußkranker Sozialist, der einem Begräbniß in grünen Filzschuhen beiwohnte, und ein anderer, der ohne Zylinderhut erschienen war, wegen groben Unfugs bestraft worden seien.

Die übliche Maifeier-Resolution wurde ohne Debatte angenommen.

Der Reichstagsabgeordnete Schriftsteller Ignatz Auer hielt dann eine Rede, in der er die Partei ermahnte, die innern Zwistigkeiten beizulegen. „Mit Ruhe und gutem Willen", schloß er, „werden wir mit Gottes Hilfe schon mit einander fertig werden." (Heiterkeit.)

Die Parteikasse scheint sich gegenwärtig nicht gerade im besten Zustand zu befinden. Wenigstens werden jetzt auf dem Parteitag für Tribünenplätze 50 Pfennig Eintrittsgeld verlangt. Auch klagte der Schatzmeister Genosse Gerisch, daß viele Orte wenig oder gar nichts zur Parteikasse abführten. Die Stadt Berlin habe im letzten Jahre 63,274 Mark beigesteuert, das übrige Deutschland dagegen nur 55,700 Mk.

Neuer Berliner Raubmord.

Berlin, 12. Okt. Noch ist es der Polizei nicht gelungen, den Mörder des, vor drei Wochen in seiner Wohnung in der Wilhelmstraße erschlagenen Bildhauers Luigi Valentini ausfindig zu machen, und schon wieder wird die Reichshauptstandt durch eine Blutthat in Aufregung versetzt. Die Wittwe Hedwig Joost, eine Mäntelmacherin, wurde von dem Arbeiter Richard Trotzer ermordet und ihrer geringen Ersparnisse beraubt. Der Mörder ist entflohen.

Drohende Note an China?

Berlin, 12. Okt. Gerüchtweise verlautet, der deutsche Botschafter in Peking, Freiherr v. Ketteler, habe die chinesische Regierung in Kenntniß gesetzt, daß, wenn nicht unverzüglich die Ordnung in der Provinz Schantung wiederhergestellt würde, Deutschland selber die Angelegenheit in die Hand nehmen werde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Alsatia von Genua.
New York: Werkendam von Rotterdam.
(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Ein bejahrter Schießbold.

Vor Richter Kersten stand heute der 69 Jahre alte J. W. Emerick unter der Anklage, das Ehepaar Fred. und Kate Smith, seine Zimernachbarn, im Hause No. 54 Bissell Str., mit dem Tode bedroht zu haben. Gestern Abend war er in die Smith'sche Wohnung eingedrungen und hatte mit vorgehaltenem Revolver die Zurückgabe von $100 verlangt, die er dem Ehepaar angeblich geborgt hatte. Als die erschreckte Frau ihm erklärte, daß sie sich nicht erinnern könne, ihn jemals um ein Darlehen angesprochen zu haben, war Emerick nur noch mehr in Wuth gerathen. Wie Frau Smith vor dem Richter aussagte, hat der Rasende aus seinem Revolver zwei Kugeln auf sie abgefeuert, von denen die eine in die Wand des Zimmers, die andere in den einen Pfosten des Bettes einschlug, hinter welches die Geängstigte sich geflüchtet hatte. Ihr Gatte sei ihr alsdann aus dem Nebenzimmer zu Hilfe geeilt, und auch auf ihn hätte Emerick schießen wollen, doch sei er daran durch Nachbarn verhindert worden, die, durch den Knall der Schüsse angelockt, in das Zimmer geeilt waren. Richter Kersten überantwortete den Schießbold unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht.

Zum Bankraub in Palatine.

Dem Vernehmen nach besteht gute Aussicht, daß jener Mann, welcher beim Versuch, am 21. September die Bank von Charles H. Patten in dem Vororte Palatine zu berauben, eine tödtliche Schußwunde davontrug, endlich identifizirt werden kann. Vor seinem Tode erklärte der Räuber, daß er Walter Lawton heiße, doch wurde allgemein angenommen, daß er einen falschen Namen vorgeschoben hatte. Jetzt heißt es, daß der Erschossene mit einem jungen Grundeigenthums-Makler identisch ist, welcher sich vielfacher Betrügereien schuldig gemacht hat und seit jenem Tage vermißt wird. Die geschädigte Firma gab dem Fälscher bis zum 22. September Zeit, den Betrag zu ersetzen. Da am Tage vorher der Versuch, die Bank zu berauben, erfolgte, so muthmaßt man, daß der Betreffende die That verübte, um sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Der Name dieses Grundeigenthumsmaklers wird noch geheim gehalten, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

Von ihren Schmerzen erlöst.

Der vierzehn Jahre alte Moritz Steinberg, welcher, wie gestern berichtet, an der Ecke von State und Washington Straße beim Aufspringen auf einen in Bewegung befindlichen Kabelbahnzug verunglückte, ist heute im County-Hospital an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

Seinen jugendlichen Uebermuth, den er durch das Auf- und Abspringen an Straßenbahnwagen der Indiana Straßen-Linie in der Nähe der Kreuzung an Clark Str., bekundete, hat Edward Larsen mit dem Tode büßen müssen. Der Knabe war am 29. Sept. beim Abspringen so unglücklich auf das Straßenpflaster gestürzt, daß er schwerverwundet nach dem Passavant-Hospital geschafft werden mußte. Heute, zu früher Morgenstunde, that er daselbst seinen letzten Athemzug.

Zur Verhandlung aufgerufen.

Vor Richter Brentano wurde heute der Prozeß gegen den früheren Gerichtsdiener John Dwyer, welcher der versuchten Jury-Bestechung angeklagt ist, zur nochmaligen Verhandlung aufgerufen. Beim ersten Prozeß vermochte die Jury sich nicht auf einen Wahrspruch zu einigen. Der Haupt-Belastungszeuge gegen Dwyer ist ein gewisser Thomas Kerwin, welcher im Mai 1898 vor Richter Hutchinson als Geschworener fungirt hatte. Kerwin gibt an, der Angeklagte hätte ihn während seiner Geschworenen-Zeit im Korridor des Countygebäudes angesprochen und zu ihm bemerkt, daß er, falls er in den sehr bald zur Verhandlung kommenden Schadenersatzprozessen, welche gegen verschiedene Straßenbahn- und Eisenbahn-Gesellschaften anhängig gemacht seien, zu den Korporationen hielte, leicht $50 verdienen könne.

Beim Taschendiebstahl erwischt.

Auf frischer That war unlängst der Taschendieb Wm. Murphy an der Ecke von State und Madison Straße von den Detektives O'Donnel und Kane abgefaßt worden. Als Belastungszeuge gegen Murphy, der heute dem Richter Prindiville vorgeführt wurde, trat Dr. Van Patten, von No. 408 Bowen Ave., auf, dem der Angeklagte den goldenen Zeitmesser hatte aus der Westentasche eskamotiren wollen, als er von den Geheimpolizisten erwischt und verhaftet wurde. Der Gefangene wurde den Großgeschworenen überantwortet.

Im Fahrstuhl bestohlen.

Dem Anwalt Payne Fitz wurden heute in dem Fahrstuhl des Gebäudes Nr. 132 Clark Str. von einem Taschendiebe $56 in Banknoten und Wechsel im Betrage von $1500 gestohlen. Von dem Thäter fehlt soweit noch jede Spur.

In großer Gefahr.

Mehrere Familien durch ein Feuer im Schlafe überrascht.

In der Wirthschaft von Theobald Brodowitz, im Hause Nr. 5118 Justine Str., kam heute um 1 Uhr Morgens ein Feuer zum Ausbruch, welches bereits große Fortschritte gemacht hatte, als die Flammen zuerst von dem Blaurock Dinan von der Ashland Ave.-Polizeistation bemerkt wurden. Als Dinan, nachdem er schnell einen Feueralarm eingesandt hatte, an der Brandstelle angelangt war, brannte bereits das Dach des anstoßenden Gebäudes, Nr. 5120 Justine Str., in welchem sich vier Familien im tiefen Schlafe befanden, lichterloh. Zugleich mit dem Polizeisergeanten Bohne bahnte sich der Blaurock einen Weg durch den dichten Rauch nach den oberen Stockwerken, und weckte die schlafenden Insassen. Mit Hilfe der beiden Polizeibeamten gelang es den Bewohnern, sich zu retten. Die 60jähr. Frau Margarethe Detjeau war bereits vom Rauche überwältigt worden und mußte bewußtlos aus ihrer Wohnung in's Freie getragen werden. Kaum war die Frau wieder zum Bewußtsein gekommen, so eilte sie, bevor Jemand es verhindern konnte, in das brennende Haus zurück, um ihre Ersparnisse zu holen. Die Blauröcke, welche ihr dorthin gefolgt waren, fanden Frau Detjeau bewußtlos am Bette liegend vor, und sie standen im Begriff, mit ihrer Bürde den Rückweg anzutreten, als sie entdeckten, daß die Flammen ihnen jeden Ausweg abgeschnitten hatten. Die Feuerwehr kam den Bedrohten zu Hilfe, indem sie durch große Wasserstrahlen das Feuer an der betreffenden Stelle so weit dämpften, daß es den Polizisten möglich wurde, sich in Sicherheit zu bringen. Die Uniformen der Polizeibeamten wurden arg von den Flammen versengt, doch kamen sie selbst mit unbedeutenden Brandwunden davon. Auch Frau Detjeau, die Besitzerin der beiden Häuser, erholte sich bald wieder. Der Schaden an dem Gebäude beträgt etwa $1500, während die vier Familien fast ihre ganze Habe einbüßten.

Das neue Jagdgesetz.

Gemäß den Bestimmungen des neuen Jagdgesetzes dürfen im Staate Illinois nur während des Monats September Wachteln und Präriehühner geschossen werden, da mit dem 1. Oktober die Schonzeit für dieses Wild wieder beginnt. Zuwiderhandelnde haben im Betretungsfalle zu gewärtigen, daß sie in eine empfindliche Geldstrafe genommen werden, was sich jeder Jagdfreund ad notam nehmen sollte.

Daß der Verkauf von Wachteln und Prairiehühnern in Illinois überhaupt zu jeder Jahreszeit verboten ist, dürfte vielen Personen nicht bekannt sein; das Jagdgesetz verbietet dieses aber ausdrücklich und verfügt weiterhin, daß auch kein Wild dieser Art aus anderen Staaten importirt werden darf.

Enten dürfen in der Zeit vom 1. September bis zum 1. April geschossen werden; Waldschnepfen vom 1. September bis zum 1. Dezember.

Angeblich zu streng bestraft.

Im Kreisgericht ist zu Gunsten der Freilassung von George Cutter, welcher im vorigen Jahre aus der Reformschule in Pontiac nach dem Zuchthaus zu Joliet übergeführt wurde, ein Habeas-Corpus-Verfahren anhängig gemacht worden. In dem Gesuch heißt es, der damals siebzehnjährige Cutter sei wegen Diebstahls eines Ueberziehers im Jahre 1895 auf unbestimmte Zeit nach der Reformschule gesandt worden und werde schon über vier Jahre im Gefängniß gehalten, was im Verhältniß zu dem von ihm verübten Verbrechen eine viel zu strenge Bestrafung sei. Die Begnadigungs-Behörde, welche kürzlich ersucht wurde, den Gefangenen in Freiheit zu setzen, habe ihre Entscheidung auf ein Jahr verschoben. Richter Gibbons hat angeordnet, daß Cutter ihm behufs Verhandlung des Habeas Corpus-Gesuches vorgeführt werde.

Jene Pulver-Explosion.

Wie die „Abendpost" gestern schon kurz berichtet, hat am Dienstag Abend in der Aetna-Pulverfabrik, zu Aetna, Lake County, Indiana, eine verhängnißvolle Explosion stattgefunden. Inzwischen hier weiter eingetroffene Nachrichten melden, daß vier Arbeiter bei dem Unglück ihren Tod gefunden haben. Es sind dies: Wm. Seyberger, von Ohio, Ind.; John Gallagher, und Mike Joys, von Quebec, Canada, und John Hoffmann, von Xenia, O.

Das Lagerhaus, in welchem zur Zeit 10,000 Pfund Nitroglycerin aufbewahrt wurden, sowie das sogenannte Dynamit-Mischhaus sind beide völlig zerstört worden; wodurch indeß die Explosion eigentlich veranlaßt wurde, hat man bisher noch nicht feststellen können.

Die Analyse des Trinkwassers.

Wie die Bakteriologen im städtischen Gesundheitsamt versichern, ist heute das Trinkwasser aus der Lake View-Pumpstation „gut", dasjenige aus allen anderen Pumpstationen „genießbar."

Eine heikle Verwechslung.

Arthur Manzigger betheiligt sich munter und gesund an dem Inquest über „seine Leiche".

Spät am Dienstag Abend wurde, wie erinnerlich, in einer dunklen, abgelegenen Ecke des Countygebäudes die Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes aufgefunden. Man brachte dieselbe nach Rolston's Morgue, No. 22 Adams Str., woselbst dann im Laufe des gestrigen Tages mehrere Personen vorsprachen, um die Leiche behufs Identifizirung in Augenschein zu nehmen. Unter ihnen befand sich auch ein gewisser A. Manzigger, von o. 589 West 20. Straße, der, etwas kurzsichtig, die Leiche als diejenige seines 30 Jahre alten Sohnes Arthur „identifizirte". Der betrübte Vater begab sich sofort nach dem Graceland Friedhofe, um ein Grab zu bestellen, dieweil der Coroner sich anschickte, den vorgeschriebenen Inquest abzuhalten. Schon hatte Letzterer begonnen, als plötzlich der todt geglaubte Arthur Manzigger munter und gesund auf der Bildfläche erschien und sich zu erkennen gab. Er hatte daheim erfahren, daß man ihn bereits im Jenseits wähnte und war dann schnurstracks nach der Morgue geeilt, um den heiklen Irrthum aufzuklären.

Als „Papa" Manzigger später vom Friedhofe heimkehrte und seines Sprößlings ansichtig wurde, soll ihm anfänglich der Schreck nicht wenig in die Glieder gefahren sein, doch war er schließlich herzlich froh, sich „versehen" zu haben.

Wer der Verstorbene aber eigentlich ist, dessen Leiche in Rolstons Morgue aufgebahrt liegt, hat bisher noch nicht festgestellt werden können.

Wer ist der Todte?

Auf den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn in der Nähe der Station Galewood, Ill., wurde heute, in der Frühe, die Leiche eines unbekannten, etwa 25 Jahre alten Mannes gefunden. Derselbe ist augenscheinlich durch eine Lokomotive über den Haufen gerannt und augenblicklich getödtet worden. Außer einer Karte mit der Aufschrift „Harry Davis", wurde an der verstümmelten Leiche nichts vorgefunden, was zur Feststellung der Persönlichkeit des Verunglückten führen könnte. Die Leiche ist nach Chicago geschafft und in der County-Morgue aufgebahrt worden.

Aus der Stadthalle.

Polizeichef Kipley hat heute von Neuem verfügt, daß unverzüglich alle Einwurfmaschinen aus Schankwirthschaften und öffentlichen Lokalen entfert werden müssen. Er droht, seine Unter-Leutnants persönlich für die strikte Ausführung dieses Befehls verantwortlich halten zu wollen.

Die Firma Marshall Field & Co. hatte sich, wie erinnerlich, jüngsthin bereit erklärt, die State Str. vor ihrem Geschäftspalast neu pflastern zu lassen. Heute ist nun mit den einschlägigen Arbeiten unter Aufsicht des städtischen Straßenamts begonnen worden.

Im Fieberwahn.

Alfred Hayes, ein Patient im Peoples-Hospital, No. 2186 Archer Ave., sprang heute zu früher Morgenstunde im Fieberwahn aus einem Fenster des vierten Stockwerkes in den Hof hinab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Hayes war 30 Jahre alt und seines Zeichens Schuhmacher. Er hatte vor mehreren Tagen, am Typhus leidend, in dem Hospital Aufnahme gefunden.

Ehrende Anerkennung.

In Schönhofens Halle, an Ashland und Milwaukee Ave., findet heute Abend zu Ehren des Polizei-Inspektors Luke J. Kalas ein Bankett statt, das von den Herren W. C. Lyons, Henry B. Bruck, John Brzezinski, W. F. Riley, Robert Verden, Joseph S. Geshkewich, John W. Gildea, Stanley Glomski, Michael Kolassa, Joseph Strauß und Joseph Helminiak arrangirt worden ist.

* Unter der Anklage, sich Schreibmaschinen geliehen und die Apparate alsdann versetzt zu haben, stand heute ein gewisser John De Camp vor Richter Prindiville. Der Verhaftete wurde in zwei Fällen des Diebstahls schuldig befunden und den Großgeschworenen überwiesen.

* Vor Polizeirichter Prindiville hatte sich heute A. T. C. Brodbell, ein vorgeblicher Eisenbahn-Agent, unter der Anklage zu verantworten, einem gewissen John Erether eine Fahrkarte im Werthe von $8 unterschlagen zu haben. Die Verhandlung des Falles wurde vom Richter bis morgen verschoben.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter heute Abend; morgen möglicherweise Regenschauer; starke südliche Winde.

Illinois: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; südliche Winde.

Indiana: Wahrscheinlich örtliche Regenschauer im östlichen Theile heute Abend; morgen theilweise bewölkt; südliche Winde.

Wisconsin und Nieder-Michigan: Drohendes Wetter heute Abend und morgen; möglicherweise gelegentliche Regenschauer; starke südliche Winde.

Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; kühler morgen gegen Abend; südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 64 Grad; Nachts 12 Uhr 64 Grad; Morgens 6 Uhr 62 Grad; Mittags 12 Uhr 68 Grad.

Pferdezucht in Deutsch-Afrika.

Zweidrittel des deutschen südwestafrikanischen Schutzgebietes, der mittlere und der südliche Theil, eignen sich in hervorragendem Maße für die Pferdezucht. Es gibt da allerdings keine saftigen Wiesen, auf denen Percherons und Clydesdales aufwachsen, aber das 1500 bis 1900 Meter über dem Meere gelegene Hochland bringt unter der subtropischen Sonne ein solches Futter zum Gedeihen, und die Bodenverhältnisse sowie das Klima sind solche, wie man sie für die Aufzucht eines harten Reitpferdes, mit einem Worte „Soldatenpferdes", nicht besser wünschen kann.

Ställe gibt es nicht. Die Pferde weiden frei im Lande; sie halten sich auf der betreffenden Farm, da sie meist auf Meilen Entfernung kein anderes Wasser finden. Trotzdem kommt es vor, daß welche 60 bis 120 Meilen weit nach ihrem Geburtsorte entlaufen. Wer sich sehr um seine Pferde kümmert, läßt wenigstens in der Abfohlzeit die hochtragenden Stuten und die mit ganz jungen Fohlen für die Nacht in eine Umfriedigung in die Nähe der Wohnung treiben; denn für Tiger und Hyänen sind kleine Fohlen ein Leckerbissen. Aber kaum vier Wochen alt, bleibt das Kleine auch Nachts im Felde und muß sich da seiner Haut selbst wehren, während ihm höchsten als Masquotte eine lärmmachende Klingel um den Hals gehängt wird. Klettern lernt das Fohlen schon am ersten Tage, wo es das Licht der Welt erblickt hat; denn die Mutter sucht ihr Futter an den meist mit losem Geröll bedeckten Bergabhängen. Dort wächst das Beste, nicht in den Niederungen. Für diese Zumuthungen an ihr Kind revanchirt sich dann auch die Mutter mit einer quantitativ und qualitativ vorzüglichen Milch. Ueberhaupt kommt ein Milchmangel, ebenso wie Schwergeburten oder Verfohlen, bei dieser sozusagen „primitiven" Rasse höchst selten vor. Im Allgemeinen nur, wenn die Stuten bis zum letzten Augenblick sehr anstrengend geritten worden sind.

Die Fohlen bleiben so lange bei der Mutter, bis nach elf bis zwölf Monaten der Bruder oder die Schwester erscheint, sonst noch länger, so lange, wie es dann Mama beliebt. Es bringen nun das starke kalk- und phosphorhaltige Gras und der salzreiche „Brakbusch" feste Knochen und Sehnen, der steinige Boden kleine eiserne Hufe, — die brennende Sonne am Tage, der Frost in den Winternächten, die Güsse der Regenzeit und die Stürme des Frühjahrs und Herbstes sorgen für Abhärtung gegen jede Witterung.

Das Einbrechen erfolgt später sehr einfach. Man fängt das Thier mit der Schlinge, legt ihm Zaum und Sattel auf; während dann mehrere Leute halten, sitzt der Reiter auf — die Leute lassen los — ein unfreiwilliger Galopp über alle möglichen Terrainhindernisse, und — das Pferd ist zugeritten.

Die Eingeborenen und Boeren besorgen dies meist schon, wenn die Pferde zweijährig sind. Dann folgen sofort einige Reisen von mindestens 30 Meilen den Tag und zwar die größte Strecke im sogenannten Hundegalopp. Wenn man nun berechnet, daß diese Leute — wenigstens die Boeren und Hereros — mit ihren Riesenfiguren und schweren Sätteln oft weit über 200 Pfund wiegen, so muß man staunen, wenn man die Thatsache sieht, daß im ganzen Lande Sehnenkrankheiten so gut wie unbekannt sind. Diese zweijährig schon derart angestrengten Thiere verbrauchen sich naturgemäß schnell, zumal ein anderes Futter als die Weide nicht gereicht wird, so daß ein solches Pferd siebenjährig als „fertig" betrachtet werden kann.

Daß aber überhaupt Pferde, die nur mit dem auf der Scholle wild gewachsenen Futter herangezogen sind, in dem Alter derartige Leistungen vollbringen können, ohne gleich in Stücke zu gehen, beweist, wie die Zeitung „Der Sport" hervorhebt, wie sehr sich das Land zur Zucht eines zähen Reitpferdes eignet.

Aber keine Rose ohne Dornen! Auch hier hat die Natur dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen —daß nicht schon lange Südafrika für den Reitpferdmarkt dasselbe ist, was jetzt Nordamerika für den Markt in schweren Arbeits- und Omnibuspferden ist. Das Hemmniß ist die „Pferdesterbe". Alljährlich während der Monate Januar bis Mai gehen viele Pferde an dieser eigenartigen, urplötzlich erscheinenden und meist in wenig Stunden tödtlich verlaufenden Krankheit ein. Die Regierung der Kapkolonie hat eine Prämie von 25,000 Lstrl. für Denjenigen ausgesetzt, der das Wesen der Krankheit entdeckt und ein Mittel gegen dieselbe findet. Männer der Praxis, Männer der Theorie, alle haben sich an diesem Problem versucht. Bis jetzt hat noch Niemand der Krankheit auf die Spur kommen können. Allerdings „soll" neuerdings Jemand in der Kapkolonie den Stein der Weisen gefunden haben. Aber das „soll!" Die „Sterbe" kommt nur in Südafrika vor, sie findet sich strichweise im Lande ein, in einem Jahr stärker, im anderen schwächer; einzelne Plätze sind von derselben immer vollständig frei. Wo die „Sterbe" in einem Jahre einmal scharf auftritt, da gehen wohl bis zu 60 Prozent des vorhandenen Materials verloren. Alles in allem aber kann man aber den Durchschnitt der Verluste an „Sterbe" im ganzen Schutzgebiete auf etwa zehn Prozent annehmen. Diese zehn Prozent werden aber entschieden ausgeglichen durch die gegen andere Pferdezuchtländer geringen Ausfälle durch Verfohlen und die ebenfalls nicht so zahlreichen Fälle der Fohlenkrankheiten. Als ein direktes „Veto" gegen die Pferdezucht kann also die „Sterbe" nicht angesehen werden.

Früher, vor Besitzergreifung des Landes durch die deutsche Regierung, züchteten die Einwohner (Eingeborene und Boeren sowie einige Engländer aus der Kapkolonie) nur für den eigenen Bedarf. Mit der Aufstellung der Schutztruppe, welche ganz beritten ist, wurde aber die Nachfrage nach Pferden so groß, daß der Bestand des Landes nicht ausreichte, und der Bedarf durch Importation aus der Kapkolonie gedeckt werden mußte. Naturgemäß machte sich bei den Ansiedlern das Bestreben fühlbar, ihre Pferdezucht so zu steigern, daß die großen Summen für die Remontirung nicht mehr in's Ausland, sondern in die eigene Tasche fließen könnten.

Eine japanische Heirathsanzeige.

Auch im Lande des Mikado streben die jungen Damen danach, sobald wie möglich unter die Haube zu kommen. Wenn ihnen dies auf die herkömmliche Art und Weise nicht gelingen will, scheuen sie sich durchaus nicht, ihren geheimen Herzenswunsch öffentlich bekannt werden zu lassen, indem sie ihre Zuflucht zur — Heiraths-Annonce nehmen. Eine solche Annonce, die kürzlich in den Anzeigenspalten japanischer Blätter erschien, hatte folgenden poetischen Inhalt: „Ich gebe hiermit zu wissen, daß ich ein hübsches Mädchen bin, ein blumengleiches Gesicht, reiches, schwarzes Haar, perfekte Augenbrauen und eine gute Figur besitze. Ich habe Geld genug, um mir das Leben angenehm zu machen und meine Jahre mit einem geliebten Manne zu verbringen, der stets mein Gefährte bleiben darf. Sollte irgend ein schöner, talentvoller und gebildeter Mann geneigt sein, meine Hand anzunehmen, um bei Tage die lieblichen Blumen und bei Nacht den Mond und die silbernen Sterne mit mir zu bewundern, dann will ich ihm gern mein Leben lang die Treue bewahren. Und wenn das Leben vorüber ist, bin ich bereit, in einem Grabe mit ihm zu schlummern". — Die junge Dame wird gewiß den gewünschten, poetisch veranlagten Jüngling gefunden haben.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mitgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
Abfahrt 11:00 Abds. Ankunft in Boston 5:50 Abds. / New York 7:30 Vorm.

Burlington-Linie.

Illinois Central-Eisenbahn.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Baltimore & Ohio.

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Unter starker Betheiligung wurde die jährliche Reunion der „Army of the Potomac" in Pittsburg eröffnet.

— In Peoria, Ill., wurde der zweite Straßen-Jahrmarkt nebst Blumen-Karneval eröffnet.

— In San Antonio, Tex., sind die Straßenbahn-Angestellten an den Streik gegangen, und der Betrieb stockt gänzlich.

— Die Supreme Loge der Ehrenritter und -Damen tagte in Indianapolis und erwählte L. Lockard von Toledo zum Supreme-Protektor.

— Bei Shell Creek, W. Va., stieß ein gewöhnlicher Personenzug mit einem Pythias-Ritter-Extrazug zusammen. Acht Personen wurden schlimm verletzt.

— Der im ganzen Land bekannte Fälscher und Briefkastendieb James K. Stratton ist aus dem Zuchthaus in Canon City, Col., wo er 21 Jahre abzusitzen hat, entflohen. (Schon zum zweiten Mal.)

— In der Carnegie-Halle in New York fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters van Wyck, gestern Abend eine große Massenversammlung statt, welche ihrer Sympathie mit der Transvaal-Republik in ihrem jetzigen Streit mit England Ausdruck gab.

— In dem Dorf Reynolds bei Monticello, Ind., wurde die Ortsbank nächtlicherweile von zwei Einbrechern besucht, welche den Geldschrank aufsprengten und dreibis zehntausend Dollars erbeuteten. Das Bankgebäude wurde durch die Explosion bei der Sprengung zertrümmert.

— In der gestrigen Sitzung des demokratischen Staats-Zentralausschusses von New York erlangte Richard Croker die Oberhand über den Ex-Bundessenator Hill. Es wurde eine Bryan-Resolution angenommen, welche von Croker unterstützt, dagegen von Hill bekämpft wurde.

Ausland.

— Bei Skebberun, Irland, wurde ein amerikanischer Schooner beschlagnahmt, welcher innerhalb der Dreimeilen-Grenze fischte.

— Der Streik der Seeleute in Liverpool ist zu Ende. Die Streiker beschlossen, zu den alten Bedingungen wieder an die Arbeit zu gehen.

— Der Senat der Stadt Hamburg hat ebenfalls 25,000 Mark für die Hochfluth-Nothleidenden in Baiern bewilligt.

— Der amerikanische Botschafter White in Berlin gab gestern Abend ein Diner zu Ehren des Ex-Präsidenten Benj. Harison, welchem morgen der Reichskanzler Hohenlohe ein Diner geben wird.

— In Oporto, Portugal, wurden 9 neue Beulenpest-Erkrankungsfälle gemeldet. Die Pest ist auch in Nord-China und auf Asuncion (einer der Marianen-Inseln, die jetzt deutsch sind) aufgetaucht.

— In Linz, Oesterreich, ist wieder einmal eine ältere Frau vergewaltigt und ermordet worden. Das ist schon der vierte derartige Mord in Linz, ohne daß es gelungen wäre, des Thäters habhaft zu werden.

— Eine Depesche aus Paris besagt: Jose Luna, ein Bruder des, angeblich auf Aquinaldo's Weisung getödteten Filipinos-Generals Luna, ist nach Manila gereist, um Rache zu nehmen. Agoncillo, der Vertreter Aquinaldo's, hatte vergeblich versucht, Luna's Abreise zu verhindern.

— Die Berliner „National-Zeitung" kündigt an, daß die Zustimmung der amerikanischen Regierung zu dem britisch-deutschen Uebereinkommen, daß die, von Weißen in Samoa bei der Beschießung erlittenen Verluste von den drei Vertragsmächten getragen werden sollten, in ein paar Tagen erwartet werde.

— Dr. Richter, deutscher Generalkommissär für die Pariser Weltausstellung von 1900, theilt mit, daß Deutschland auf der Ausstellung durch 20 Abtheilungen vertreten sein werde, die sich auf Elektrizität, Maschinenwesen, Chemikalien, Explosivstoffe und Schifffahrt beziehen. Der Gesammtwerth der deutschen Ausstellung wird gegen 18 Millionen Mark betragen.

— Ein schrecklicher, einem Zyklon ähnlicher, von Schneegestöber begleiteter Sturm hat alle Telegraphen- und Telephondrähte und ungefähr 150 Meilen der, von St. Petersburg nach Moskau führenden Eisenbahn zerstört, wodurch der Verkehr zwischen St. Petersburg und Moskau gänzlich abgeschnitten wurde. Eine Unzahl mächtiger Bäume ist umgeweht worden.

— Das Pariser Blatt „Le Matin" sagt: „Wo ist der Prinz von Wales, der Erbe des britischen Thrones, während die Transvaal-Affäre in England die größte Aufregung hervorruft und 25,000 Mann Reserven einberufen werden? Er besucht das Grand Prix-Rennen in Paris, wohin er ohne Gefolge gekommen ist, denn er selber befindet sich im Gefolge „Tod" Sloans. Er gehört zu den Bewunderern des berühmten amerikanischen Jockeys, der brave Albert Edward."

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Trave von Bremen; Albano von Hamburg; Panama von Bordeaux.
Hongkong: Nippon Maru von San Francisco.
Neapel: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.
Liverpool: Belgenland von Philadelphia; Cufic von New York.
Southampton: New York von New York.
Hamburg: Patricia von New York.

Abgegangen.

New York: Columbia nach Hamburg; Königin Luise nach Bremen.
Southampton: Saale, von Bremen nach New York.

— Renommage. — „Herr Leutnant haben wohl schon manche Locke von schöner Hand bekommen?" — „Könnte mit Weiberlocken Sofa polstern lassen."

Lokalbericht.

Schluß des Herbstfestes.

Die religiös-patriotische Massenversammlung in der Zentral Musikhalle.

Dem Festjubel folgt ein Defizit von über $7000.

Vize-Präsident Mariscal und die anderen amerikanischen Ehrengäste nehmen Abschied von Chicago.

Was Mayor Harrison in seinem Unmuth zu sagen hat.

Allerlei Rückerinnerungen.

Die schönen Tage des Herbstfestes sind jetzt vorüber! Zum letzten Male erstrahlte gestern die so herrlich geschmückte State Str. im magischen Glanze elektrischer Beleuchtung, und wenn auch das Wetter keineswegs freundlich war, so wälzte sich doch ein gewaltiger Menschenstrom den „Ehrenhof" entlang, um sich noch einmal an dem herrlichen Anblick zu ergötzen. Um halb 12 Uhr erloschen plötzlich die Tausende von Glühlichtern — und heute verbleibt nur noch die Erinnerung an die im Großen und Ganzen hübsch verlaufene Feier!

Der offizielle Abschluß des diesjährigen Herbstfestes fand in Gestalt einer religiös-patriotischen Massenversammlung statt, die in der Central-Musikhalle abgehalten wurde. Bischof Fallows und andere prominente Geistlichen hielten begeistert aufgenommene Ansprachen, doch entzündete auch der bekannte Anwalt P. J. O'Donnell einen gewaltigen Beifallssturm, als er sich in ziemlich scharfer Weise gegen eine amerikanisch-englische Verbrüderung aussprach.

Die mexikanischen Gäste haben Chicago bereits gestern Abend verlassen. Im Laufe des Vormittags statteten dieselben, im Verein mit den Vertretern Canadas, der hiesigen Universität einen Besuch ab, woselbst ihnen ein überaus herzlicher Empfang bereitet wurde. Vize-Präsident Mariscal und Sir James Grant hielten kurze Ansprachen an die studirende Jugend, die mit nicht endenwollendem Jubel aufgenommen wurden. Nachher begaben sich die Ehrengäste und die Professoren, Letztere in vollem Ornat, nach der Wohnung Dr. Harpers, woselbst ein Luncheon servirt wurde. Um 11 Uhr Abends reisten dann die Mexikaner mit der Michigan Central-Bahn nach dem Osten ab; sie beabsichtigen, vor ihrer Heimkehr noch verschiedene Sehenswürdigkeiten des Landes — wie die Niagara-Fälle, die Kriegsschule und die Flotten-Akademie — in Augenschein zu nehmen, und in der Bundeshauptstadt gedenken sich die Herren schließlich vom Präsidenten offiziell zu verabschieden. Oberst W. B. Roberts und George D. Cook, die im Auftrage der Bundesregierung die mexikanischen Gäste an der Landesgrenze in Empfang nahmen, werden denselben auch weiterhin als Führer dienen.

* * *

Noch ehe das Fest zu Ende ging, trat gestern der Finanz-Ausschuß zusammen, um das Fazit zu ziehen, doch konnte vorläufig kein genauer Rechnungsabschluß gemacht werden, weil noch Subskriptionszeichnungen im Betrage von etwa $18,000 ausstehen. Man hofft bestimmt, daß diese Gelder unverkürzt einkommen werden, aber selbst dann hinterläßt das Herbstfest ein Defizit von über $7000.

Die vorläufige Abrechnung lautet wie folgt:

Einnahmen:		
Bisher kollektirte Zeichnungen		$59,604
Ausstehende Zeichnungen:		
Hotels	$12,000	
Chicago City Railway Co.	4,000	
Verschiedene	2,000	18,000
		$77,604
Ausgaben:		
Bundes-Ausschuß	$40,000	
Allgemeine Ausgaben	4,950	
Industrie-Parade	3,000	
Dekorationen	26,000	
Musik	4,000	
Fahrrad-Parade	2,000	
Völker-Parade	3,200	
Komite für religiöse Zeremonien	1,000	
Abzeichen	750	84,900
Der Fehlbetrag stellt sich somit auf		$7,296

Uebrigens gibt sich der Fest-Ausschuß der frohen Hoffnung hin, daß entweder der Bundesausschuß genug von der Verwilligung erübrigen wird, um das Defizit zu decken, oder aber, daß die Geschäftsleute und Restaurationen an State Str., die besonders von dem Herbstfest profitirt haben, noch einmal in die Tasche greifen und ihr Scherflein zum Finanz-Ausgleich beitragen werden.

Während man mit aller Bestimmtheit erwartet hatte, aus dem Verkauf der Sitzplätze auf der großen Zuschauer-Tribüne am neuen Bundesgebäude einen Ueberschuß von $8000 bis $10,000 zu erzielen, wird man aller Wahrscheinlichkeit nach eine Unterbilanz von mindestens $1000 haben. Die Baukosten der Tribüne beliefen sich auf $4600 und der Finanz-Ausschuß hat gestern bereits dem Kontraktor Joseph Downey diese Rechnung in Voll ausbezahlt. — Vielleicht werden die oben erwähnten tausend Dollars durch den Erlös aus dem Verkauf der offiziellen Festprogramme wieder wettgemacht.

* * *

Mayor Harrison ist keineswegs zufrieden mit dem Verlauf des Herbstfestes. Er erklärt, daß letzteres weiter nicht als eine republikanische Feier zur Förderung politischer Eigenzwecke gewesen sei, was deutlich genug aus den Festreden des Präsidenten und seiner Kabinetsmitglieder hervorgehe. Der Bürgermeister ließ sich gestern wie folgt über die ganze Angelegenheit aus:

„Die Einladungen zur Theilnahme an den Eckteinlegungsfeierlichkeiten und dem Auditorium-Bankett gingen von der gesammten Bürgerschaft Chicagos aus. Die Politik sollte gänzlich aus dem Spiel gelassen werden, dennoch waren die Reden, die Präsident McKinley, Flottenminister Long, Generalpostmeister Smith, Gouverneur Tanner und Kongreßmann Henderson hielten, in allererster Reihe eine Glorifizirung der republikanischen Parteipolitik. Ich sollte meinen, daß die historische Vergangenheit Amerikas genugsam Stoff für patriotische Reden bietet, und es war durchaus nicht angebracht, gelegentlich der Herbstfeier den Philippinen-Krieg, den Imperialismus und die Währungsfrage zum Gegenstand von Festansprachen zu machen. Schon aus Höflichkeitsrücksichten unseren canadischen und mexikanischen Besuchern gegenüber hätte man diese Dinge bei Seite lassen sollen, und statt sich selbst zu beweihräuchern, wäre es bedeutend anständiger gewesen, wenn man den Ehrengästen der Stadt etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Nie wieder werde ich einer öffentlichen Feier beiwohnen, die von solch' engherziger Parteipolitik beseelt ist! Und war es etwa recht und billig, daß politische Klubs die Gäste der Stadt für sich in Anspruch nahmen; daß der Präsident weder von der Radlerparade, noch von dem Festzug der Nationen oder der Industrieparade etwas zu sehen bekommen hat, nur weil der republikanische Marquette-Klub Kapital aus seiner Anwesenheit schlagen wollte? So lange ich Mayor von Chicago bin, wird dergleichen nicht wieder vorkommen — die Ehrengäste der Stadt werden künftighin von der Stadt allein fetirt werden, und Klubs dürfen deren Zeit nicht wieder monopolisiren."

* * *

Wie die großen Geschäftsinhaber an State Straße versichern, hat ihnen das Herbstfest nur wenig Nutzen gebracht, ja etliche derselben behaupten sogar, daß sie geschäftliche Verluste durch dasselbe erlitten hätten.

Die Eisenbahnen, Hochbahnen und Straßenbahnen haben während der letzten acht Tage nicht weniger als 4,320,000 Passagiere befördert, davon die Südseite-Straßenbahngesellschaft allein 1,080,000.

Die Geschäftsleute an West Madison Straße sind des Feierns noch nicht müde. Sie wollen auf eigene Kosten einen Theil der „Ehrenhof"-Dekorationen nach Madison Straße bringen lassen und dort dann bis Neujahr einen „Carneval" mit Paraden und allabendlicher Konzert-Musik ins Leben rufen — in der süßen Hoffnung natürlich, geschäftlichen Gewinn daraus zu ziehen.

Die mexikanische Militärkapelle weilt vorläufig noch in Chicago. Dieselbe wird wahrscheinlich eine Konzertreise durchs Land antreten, sofern ihr eben die heimathliche Regierung die nachgesuchte Erlaubniß hierzu ertheilt.

Im „Palmer House" hat gestern Abend die „Society of the Army of the Tennessee" ihr 31. Jahres-Bankett abgehalten, wobei die Nationalabgeordneten Boutell und Mann, ferner Kapt. W. P. Black und Dr. H. W. Thomas die Hauptansprachen hielten. Unter den Anwesenden befanden sich: General Dodge, General Alger, Kapt. Coghlan, Col. Jenkins, Rev. Thomas Sherman, Frau John A. Logan, General Breckinridge und Colonel Riddle.

Während der sechs Festtage ist der Geschäftsdistrikt 26 Mal gründlich gefegt und gereinigt worden, wobei mehrere hundert Wagen voll Schmutz und Papierfetzen fortgeschafft wurden.

Fünftes Stiftungsfest.

In der Lincoln-Turnhalle wird am 21. Oktober der Lake View-Damenverein sein fünftes Stiftungsfest mit Konzert und Ball begehen. Das aus den Damen Graade, Nicolai, Zeitner, Müller, Klemm, Lehmann, Swenson, Rutzen und Komzler bestehende Arrangements-Komite scheut weder Mühe noch Kosten, um dieser Festlichkeit einen glänzenden Erfolg zu sichern. Zur Mitwirkung sind bereits die namhafte Konzertsängerin Frau Agnes von Weiße-Otto, Baronin von Winbeck, der Groß Park-Liederkranz, Bernelts Zitherklub, die Vortragskünstler Hugo Henschel und Wm. Löffler gewonnen worden, und auch sonst werden die Vorbereitungen so getroffen, daß alle Besucher mit Bestimmtheit einem genußreichen Abend entgegensehen dürfen. Der Anfang des Konzertes ist auf punkt 8 Uhr festgesetzt worden.

Zum Prozeß festgehalten.

Unter der Anklage des Diebstahls wurde gestern H. M. Cone, ein bei der Lake Str.-Hochbahngesellschaft angestellter Kondukteur, von Polizeirichter La Mena in Oak Park den Großgeschworenen überwiesen. Cone wird beschuldigt, sich einen Regenschirm, welchen ein Passagier Namens Chester Parsons, in einem Waggon hatte stehen lassen, angeeignet zu haben.

* Dominico Pietranduano, welcher am letzten Sonntag bei einem Ballfest seinen Landsmann Pasquale Zarcanido erschossen hat, ist gestern von einer Coronersjury unter der Anklage des Mordes an's Kriminalgericht verwiesen worden.

Jener Schadenersatzprozeß.

Die „schwarze Liste" als Beweismaterial vorgelegt.

Bei den gestrigen Verhandlungen über den Schadenersatzprozeß, welchen der frühere Bahnmeister Josef O'Day gegen die Northwestern-Bahn und die Wabash-Eisenbahngesellschaft anhängig gemacht hat, weil die Korporationen ihn angeblich nach dem Streik im Jahre 1894 auf die „schwarze Liste" gesetzt haben, wurde von der klägerischen Partei als Beweismaterial eine solche „schwarze Liste", enthaltend 597 Namen von Eisenbahnangestellten, unterbreitet. Neben jedem Namen ist auf dieser Liste vermerkt: „Nahm am Streik der „American Railway Union" Theil." Obenan befindet sich der folgende Vermerk: „Die Leute, deren Namen auf dieser Liste angeführt sind, verloren ihre Stellungen unter Umständen, die es nicht wünschenswerth erscheinen lassen, sie wieder anzustellen. Falls diese Leute bei Ihnen um Anstellung nachfragen, so sind Sie ersucht, dieselben abzuweisen, wenn sie nicht durch eine Bescheinigung der Bahngesellschaft, bei welcher sie vor dem Streik gearbeitet haben, beweisen können, daß die Korporation nichts gegen ihre Wiederanstellung einzuwenden hat." Norman B. Ford, welcher früher als Bote bei der Illinois Central-Eisenbahn angestellt war, bekundete, daß er am 25. August 1894 auf Anordnung des Bahn-Superintendenten J. F. Higgins 50 Abschriften von dieser Liste anfertigte. Außerdem habe er noch die vorliegende Abschrift gemacht und dieselbe sofort beim Nachhausekommen seinem Vater übergeben. Die 50 Abschriften seien von ihm, den Anweisungen des Superintendenten gemäß, an alle von Chicago auslaufenden Bahnen, mit Ausnahme der Chicago und W. Michigan-Eisenbahn, per Post gesandt worden. Der Zeuge erklärte ferner, Superintendent Higgins hätte ihn kommen lassen und ihm gedroht, daß er wegen Diebstahls verfolgt werden würde, wenn er nicht sofort die gestohlene Abschrift zurückstellte. Die Anwälte der verklagten Eisenbahngesellschaften ersuchten den Richter, die „schwarze Liste" nicht als Beweismaterial zuzulassen, weil die Illinois Central-Eisenbahn mit dem Prozeß nichts zu thun habe, aber Richter Dunne wies das Gesuch ab.

W. F. McDonald, ein früherer Eisenbahnangestellter, sagte aus, daß er nach dem Streik wiederholt bei verschiedenen Bahngesellschaften um Arbeit nachgesucht habe, jedoch überall zurückgewiesen worden sei, weil sein Name auf der „schwarzen Liste" gestanden hätte.

Beim Kreuzverhör mußte der Kläger O'Day zugeben, daß er während der Zeit von 1882—1886 wegen Mordversuchs eine Zuchthausstrafe und außerdem wegen Diebstahls eine Haftstrafe von drei Monaten verbüßt habe.

— Zeitbild. — Herr A.: „Ich möchte gerne in Gesellschaft von Damen fahren." — Herr B.: „Dann mußt Du in ein Rauchkoupé steigen."

Deutscher Lehrerverein von Chicago.

Die unter obigem Namen bekannte Vereinigung von deutschen Lehrern wird ihre erste dieswinterliche Versammlung am nächsten Samstag, beginnend Nachmittags um 2 Uhr, in der Schiller-Halle, No. 103 O. Randolph Str., abhalten. Das für dieselbe vorbereitete, überaus genußversprechende Programm lautet, wie folgt:

1. „O Thäler weit und Höhen", gesungen vom Lehrerchor.
2. Schlummerlied, gesungen von Frl. Alice L. Garthe.
3. Der Schulmeister in der modernen deutschen Literatur. Sudermanns „Glück im Winkel", Dr. C. Mende
4. „Der Traum der Sennerin" Violine, Hr. H. Krueger; Piano, Frl. A. Zutz.
5. Bericht über die Nationale Lehrerversammlung in Cleveland und Anderes, Herr E. A. Zutz.
6. „Die Macht des Feuers", vorgetragen von Frau E. Linaue.
7. „Liebesfreude" (Gumbert), gesungen von Frl. Alice L. Garthe.
8. „Die Praefixen im Germanischen mit besonderer Berücksichtigung des Neu-Hoch-Deutschen, Herr G. Mulfinger. Debatte.
9. „Die Kapelle" (Kreutzer), gesungen vom Lehrer-Chor.

Als Dirigent des Lehrer-Chores wird Hr. von Oppen fungiren. Die Beamten des Vereins sind: E. A. Zutz, Präsident; Dr. C. Mencke, Sekretär, und Frau Lydia Slomer, Schatzmeisterin.

Stürzte vom Wagen herab.

Der bei der „Monarch Brewing Co." angestellte Fuhrmann J. Wynberger befand sich gestern mit seinem Gefährt auf der Kreuzung der Geleise der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn, an Wood und 16. Str., als er, durch das starke Rütteln des Wagens auf seinem Kutschersitz hin- und hergeschleudert, schließlich das Gleichgewicht verlor. In großem Bogen sauste er auf das Pflaster herab. Durch den Fall hatte er schwere Verletzungen am Rücken erlitten, die seine Einlieferung in das County-Hospital nothwendig machten. Wynberger ist im Hause No. 123 Canal Straße wohnhaft.

Nahm Gift.

In ihrer Wohnung, No. 739 W. 14. Str., machte gestern Frau Emilie Schwerdtfeger ihrem Leben ein Ende, indem sie eine Quantität Karbolsäure zu sich nahm. Lang anhaltende Kränklichkeit soll die 35jährige Frau veranlaßt haben, in den Tod zu gehen.

* Im Chicago Ave.-Polizeigericht waren gestern die beiden Brüder Chas. und William Wachendorf beschuldigt, einen gewissen C. H. Belmont am 11. September an Franklin Str., zwischen Huron und Superior Str., beraubt zu haben. Der Richter sprach die Angeklagten wegen Mangels an genügenden Beweisen frei.

Verfiel in Raserei.

Otto Ammeran fast zum Brudermörder geworden.

Sinnlos berauscht, drang gestern Abend der im Hause seiner bejahrten Mutter, No. 223 North Ave., wohnhafte Otto Ammeran in das Zimmer seines Bruders Liberat, nachdem er mit einer Axt die Thüre aufgebrochen hatte, und schlug auf diesen mit einem Revolver los. Die betagte Mutter warf sich zwischen die Beiden, um ihren Sohn zu schützen, aber der Unhold würgte sie am Halse und schleuderte die halb Ohnmächtige in eine Ecke. Der Rasende ergriff dann die Axt und drang damit wiederum auf seinen Bruder ein. Er holte zu einem wuchtigen Hieb aus, aber der Bedrohte wich rechtzeitig aus, sodaß das Beil seinen Kopf verfehlte und einen Stuhl spaltete. Bevor der Wüthende wieder die Waffe ergreifen konnte, hatte sich Liberat bereits auf die Straße geflüchtet. Bald darauf traf die Polizei, welche von dem Vorgange in Kenntniß gesetzt war, ein und nahm den Unhold fest. Bei dem Arrestanten fand man einen Schlüssel für die Feuermeldekästen vor. Die Polizei glaubt, jetzt in Ammeran den Urheber der vielen falschen Feuer-Alarme entdeckt zu haben. Später erwirkte Frau Ammeran gegen ihren Sohn einen Haftbefehl wegen Bedrohung. Die betagte Frau gab an, Otto habe sie und seinen Bruder wiederholt mit dem Tode bedroht, und es sei zu befürchten, daß er eines Tages seine Drohungen ausführen werde.

Straffällige Roheit.

Der Kondukteur eines Straßenbahnwagens der N. Clark Str.-Linie forderte gestern von dem Fahrgast Robert Rottenburg angeblich zum zweiten Male das Fahrgeld. Derselbe weigerte sich ganz entschieden, dem ungebührlichen Verlangen nachzukommen. Da wurde der Kondukteur handgreiflich. Nach kurzem Widerstand wurde Rottenburg mit solcher Gewalt auf das Straßenpflaster herabgestoßen, daß er außer einem Bruch des rechten Armes schwere Verletzungen am Schlüsselbein wie auch am Kopf davontrug. Der Verwundete, welcher im Hause No. 338 Sedgwick Str. wohnhaft ist, fand im County-Hospital Aufnahme.

* Auf das Betreiben des Wirthes Wm. Pilsahy hin wurden Wm. Scollard und dessen Bruder Michael Scollard gestern unter der Anklage des Raubes verhaftet. Leutnant Johnson von der Hinman-Polizeistation hält die Beiden für unschuldig. Wm. Scollard ist Hilfs-Zahlmeister in der McCormick'schen Erntemaschinen-Fabrik, und sein Bruder ist bei der West Chicago Straßenbahn-Gesellschaft angestellt. Wie der Wirth behauptet, hatten die Beiden sich an einer in seiner Wirthschaft stattgefundenen Keilerei betheiligt, bei welcher er einen Schaden von $9.00 erlitten habe. Für denselben halte er die Gebrüder Scollard verantwortlich.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei...........$3.00
Mit Sonntagpost..............$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Regierung und Börsenschwindel.

Den Trustgründern und Börsenspekulanten in New York wird die Bundesregierung wieder einmal aus der Klemme helfen. Sie wird nämlich die Zinsen auf alle vier- und fünfprozentigen Schuldscheine bis zum Ende des Rechnungsjahres im Voraus bezahlen und für diese Gefälligkeit nur ein Fünftel Prozent Kommission oder Diskonto berechnen. In Folge dessen werden etwa 26 Millionen Dollars sofort „auf den Markt gebracht", d. h. denjenigen Banken zur Verfügung gestellt werden, bei denen besagte Gründer und Spieler Anleihen erheben wollen.

Da das Schatzamt noch über die vorgeschriebene Goldreserve hinaus einen Goldbestand von mehr als 188 Millionen aufzuweisen hat, so kann es ohne jegliche eigene Gefahr Zinsen bezahlen, die erst im Laufe der nächsten acht Monate fällig werden. Es sollte aber endlich einmal aufhören, für die Börsenspieler an der Wallstreet den allezeit gefälligen Aushelfer zu spielen. Wenn diese Herren ihren Kredit übermäßig angespannt oder die Banken so in Anspruch genommen haben, daß sie ihnen keine weitere „Ackomodation" gewähren können, so wenden sie sich stets vertrauensvoll an den Geldonkel in Washington, und dieser fühlt sich beinahe geschmeichelt, so feinen Kavalieren behilflich sein zu können. Besagte Kavaliere, die eben noch vor Angst Blut geschwitzt haben, sind gleich wieder lustig und verwegen, wenn sie „flott gemacht" worden sind und spekuliren noch toller, als vorher. Sie machen noch mehr Schulden, „finanziren" noch gewagtere Gründungen und verkrachen schließlich noch viel ärger, als wenn ihnen die Regierung von vornherein jede Unterstützung verweigert hätte.

Auf dem Festessen des hiesigen Handelsklubs hat Präsident McKinley seine Zuhörer vor allzu starkem „Buhmen" warnen zu müssen geglaubt. Fast um dieselbe Zeit hat aber das Schatzamt die Ankündigung erlassen, daß es Zinsen im Betrage von $26,000,000 im Voraus bezahlen wolle, um „den Geldmarkt zu erleichtern". Vielleicht vermag der Präsident, der ja in geschäftlichen Dingen merkwürdig unerfahren ist, den Widerspruch zwischen seinen Worten und den Thaten seines Finanzsekretärs nicht zu erkennen. Es sollte ihm aber wenigstens nicht unbekannt sein, daß das Geld nur in New York „knapp" ist, und auch dort nur wegen der zu großen Bereitwilligkeit der Banken, allerlei zweifelhafte Trustpapiere zu belehnen. Die „Prosperität", auf die er sich so viel zugute thut, als ob er selbst sie herbeigeführt hätte, wird durch nichts so schwer bedroht, wie durch das Gründungsfieber. Schon mit Rücksicht auf seine Wiederwahl hätte er also seinem Finanzsekretär nicht gestatten sollen, den Gründern wieder einmal Vorschub zu leisten. Je eher dieselben zur „Liquidation" gezwungen werden, desto weniger wird der Börsenkrach das legitime Geschäft beeinträchtigen. Dagegen wird er um so verderblicher sein, je länger er hinausgeschoben wird. Wenn alle Fabriken noch auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen sind, so können sie durch eine Panik an der Wallstraße nicht beunruhigt werden, haben aber die Bestellungen bereits nachgelassen, und haben auch sie ihren Kredit schon angespannt, so kann ihnen eine solche Panik verhängnißvoll werden.

Eine vernünftige Gesetzgebung hätte schon längst dafür gesorgt, daß das Schatzamt weder ungeheure Goldschätze anhäufen, noch in die Lage gerathen kann, Gold borgen zu müssen. Die Finanzgesetze der Ver. Staaten sind aber seit Jahrzehnten immer von billigen Demagogen gemacht worden.

Warnung vor der Aemterjagd.

Es ist nicht gerade etwas Neues, was der bekannte Milwaukee'er Bürger und Politiker William E. Bruce in einem jüngst veröffentlichten Briefe gesagt hat, aber es ist in unserem Lande jederzeit zeitgemäß und vor allen Dingen wahr, so daß es wohl eine kurze Betrachtung verdiente. Kurz gesagt, enthielt der Brief des Herrn Bruce eine Warnung vor der Aemterjägerei. Herr Bruce ist der Ansicht, daß ein Mann, der irgend ein profitables Geschäft hat, sei das nun groß oder klein, bei demselben verbleiben und sich nicht einfallen lassen soll, nach einem öffentlichen Amte zu streben. Kein Mensch kann zweien Herren dienen. Der Mann, der zu gleicher Zeit ein Geschäft hat und ein öffentliches Amt bekleidet, wird — so meint Herr Bruce — das eine oder das andere vernachlässigen; wahrscheinlich wird sein Geschäft zugrunde gehen. Das öffentliche Amt wird nicht ruinirt werden, aber es wird wahrscheinlich schlecht verwaltet werden und das Publikum wird von der Verwaltung des politischen Geschäftsmannes ebenso Schaden haben, wie er selbst.

Wie gesagt, Neues ist das nicht. Leute, die sehen, was um ihnen her vorgeht, haben diese Beobachtung schon längst gemacht. Man hat schon längst gemerkt, daß der Geschäftsmann, der mit einem Amte betraut wurde, gar nicht immer sich als der erfolgreiche tüchtige Beamte zeigt, den man in ihm vermuthete, weil er sein Geschäft zu hoher Blüthe gebracht hat. Erstens sind Privatgeschäfte und politische Geschäfte zweierlei, denn der Geschäftsmann, welcher ein politisches Amt erhält, hat mit Faktoren zu rechnen, die es im privaten Geschäftsleben nicht gibt und von denen und deren Einfluß er als „Grüner" in der Politik vorher kaum eine Ahnung hatte, und zweitens wird er zumeist versuchen, einen Theil seiner Zeit noch seinen Privatgeschäften zu widmen, während er als Neuling in der Politik und der öffentlichen Verwaltung gerade seine volle Zeit „und mehr" nöthig hat, will er der ihm gestellten Aufgabe gerecht werden. Wenn erfolgreiche Geschäftsleute den Ehrgeiz spüren, der Oeffentlichkeit zu dienen, so sollen sie vorher ihr Haus bestellen und sich von allen anderen Geschäften frei machen, dann werden sie auch in politischen Aemtern, in öffentlichen Verwaltungsämtern, Erfolg haben und der Bürgerschaft einen wirklichen Dienst leisten, ohne sich zu schaden. Sie gehören dann zu der Klasse von Männern, die wohlhabend genug sind, sich ein öffentliches Amt als Luxus oder zum Vergnügen zu leisten, die das Amt nicht suchen, um des Geldverdienstes willen, den es bringt, sondern des Einflusses und der Würde, der Ehren wegen, die damit verbunden sind.

Solcher Leute sind aber nur wenige. Das große Heer der Aemterjäger, die vielen Tausende, die sich um die Aemter und Aemtchen jeder Rangstufe drängen, sehen in dem öffentlichen Amt die Quelle vollkommenster Glückseligkeit, nicht der Ehren wegen, die es ihnen bringt, sondern des Gehaltes wegen, und weil es ihnen leichter scheint, auf diese Weise ihr Leben zu machen, als im Handwerk oder Handel. Herr Bruce nennt das einen trügerischen Wahn und behauptet — wohl mit Recht — irgend ein Handwerk, Beruf oder Geschäft sichere ein besseres Auskommen, gebe eine bessere Aussicht auf schließliche Unabhängigkeit, als irgend ein politisches Amt, das durch Volkswahl erlangt wurde oder durch Ernennung seitens eines höheren Beamten. Der Amtstermin läuft ab und die Parteien wechseln, und plötzlich mag sich der Mann auf der Straße finden, ohne Beruf, ohne Geschäft, und man darf wohl sagen, sehr oft verdorben für das Geschäft, unfähig, den Wettbewerb mit der freien Arbeit wieder aufzunehmen. Das sind die "broken down politicians", die „zusammengebrochenen Politiker", die man so häufig sehen kann.

Daß gerade hierzulande der Andrang zu allen politischen Stellen so sehr stark ist, findet seine Begründung zum Theil wohl in der Unsicherheit aller Arbeitsverhältnisse. Der öffentliche Beamte mag nach zwei oder vier Jahren seine Stelle verlieren, für eine gewisse Zeitdauer fühlt er sich aber sicher, während der im privaten Geschäftsleben thätige Clerk, Arbeiter u. s. w. keinen Tag sicher ist, seinen Posten zu behalten. Er mag jeden Tag ohne vorhergegangene Kündigung und ohne Begründung entlassen werden. Leuten, denen das ein paar mal passirte, scheint jene zeitweilige Sicherheit noch ein großes Glück.

Mißbrauch der Flagge.

Die Benutzung der amerikanischen Flagge zu Reklamezwecken ist in Illinois bekanntlich durch ein Staatsgesetz verboten; auch in diesem oder jenem andern Staate bestehen ähnliche Gesetze, während die Bundesgesetzgebung von einem solchen Verbot nichts weiß, obgleich sie doch die „nächste dazu" wäre, denn das Sternenbanner ist eine Schöpfung der Bundesgesetzgebung. Der Bund verbietet aber nicht nur nicht die Benutzung der Flagge zu Reklamezwecken, sondern erkennt die Berechtigung zu solchem Gebrauche gewissermaßen an, indem er Handelsmarken, auf welchen die Bundesflagge sich zeigt, registrirt und ihnen den gesetzlichen Schutz vor unberechtigter Benutzung und Nachahmung gibt.

Ein Illinoiser Richter, der Kreisrichter Hutchinson von Cook County, hat vor einigen Tagen eine der Verletzung des Flaggengesetzes beklagte Firma schuldig erkannt und ihr die vom Gesetze vorgesehene Geldbuße auferlegt, dabei aber offen eingestanden, daß er ob der Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes starke Zweifel hege. Die verurtheilte Firma wird natürlich Berufung einlegen, oder hat das schon gethan, und das Staatsobergericht wird über die Frage zu entscheiden haben, ob der Staat befugt ist, eine Benutzung der Flagge zu verbieten, welche der Bund, dessen Symbol die Flagge ist, nicht nur gestattet, sondern geradezu beschützt, indem er Handelsmarken, welche die Flagge führen, ebenso wohl unter seinen Schutz stellt, als andere. Ganz von selbst kommt einem bei Betrachtung dieser Sachlage der Gedanke an das Küchlein, das klüger sein will, als die Henne; man kann auch den Staat mit dem Söhnchen vergleichen, das sich zum unerbetenen Schützer der Ehre des Papas aufwirft. Wenn der Vater altersschwach und nicht mehr im Besitze seines gesunden Verstandes, oder ein heruntergekommenes Individuum ist, dann ist solche Bevormundung statthaft und am Platze, andernfalls ist sie eine Unverschämtheit des Sprößlings, welche eine kräftige Zurückweisung verdient.

Nun ist es ja wahr, daß ein schändlicher Unfug mit der Flagge getrieben wurde. Es kann Menschen mit etwas Anstandsgefühl und — sagen wir — bewußtem Respekt vor der Flagge ebenso wenig gefallen, die Sterne und Streifen auf Damenstrümpfen und anderen intimen und intimsten weiblichen Bekleidungsstücken zu sehen, als auf Brotlaiben, Schnupf- und Kautabak-Paketen u. s. w. Aber wenn das amerikanische Volk sich verletzt fühlt durch solche Benutzung seines Freiheits-Symbols, so braucht es solche Dinge, „welche die Flagge in den Staub ziehen", einfach nicht zu kaufen und sie werden schnell genug vom Markte verschwinden. Die Benutzung der Flagge zu solchen Zwecken ist ja nur eine Frucht des übertriebenen Flaggenkultus, der in den letzten Jahren hierzulande getrieben wurde. Immerhin aber kann man dem Bunde das Recht nicht absprechen, ein Gesetz zu erlassen, welches den Mißbrauch der Flagge verhindern soll, und es würden wohl auch nur Wenige gegen ein solches Bundesgesetz protestiren. Dagegen ist es sehr fraglich, ob es gelingen wird, gerechterweise die Grenze zu ziehen, anzugeben, wo der Patriotismus, der gern die Flagge zeigt und von ihr redet, aufhört und die Benutzung der Flagge zu Reklamezwecken anfängt. Wenn sich ein Mann ein Sonnendach machen läßt, welches das Sternenbanner zeigt, so darf das schlankweg als eine Reklame angesehen werden, wenn aber ein Geschäftsmann eine mächtige Flagge vom Sims seines Hauses herabwallen läßt, so wird man nicht nachweisen können, daß das Reklame ist, obwohl man keinen Augenblick daran zweifelt, daß er die Flagge nur benutzt, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sein Haus zu lenken. Man wird es dem Wundermittel-Händler, welcher die County-Fairs unsicher macht, kaum verbieten können, an seinem Stand oder Wagen eine mächtige Flagge anzubringen, trotzdem dieselbe nicht den Patriotismus anfeuern, sondern nur Kunden anziehen soll.

Auch auf andere Weise wird die Flagge zu Reklamezwecken benutzt, ohne daß man mit einem Gesetze etwas dagegen ausrichten könnte. Wird die Flagge geehrt, oder soll die Flagge den Mann ehren und ihm zum Erfolg verhelfen, wenn ein Wardpolitiker sie stolz schwenkt auf dem „Stump"?! Es kann auch Mißbrauch getrieben werden mit der Flagge, ohne daß sie in natura als Reklame auf der Geschäftskarte angebracht wird. Man kann sie mit dem Munde schwenken und dadurch des Volkes Aufmerksamkeit lenken auf das Geschäftsunternehmen, das man gerade in Hand hat. Wenn Präsident McKinley bei jeder Rede, die er, sei es in einer Kirche, im Bankettsaale oder an der „Croß Roads"-Station von der hinteren Platform des Schlafwagens aus, hält, fort und fort von der Flagge spricht, die aufrecht erhalten werden müsse, sucht er da die Flagge zu schützen oder sucht er sich selbst zu schützen, indem er die Flagge vorschiebt, sich darin einwickelt, sich mit ihr identifizirt? Dient es zur Erhöhung der Flagge oder zur Förderung des McKinley-Buhms für die nächste Präsidentenwahl, wenn er fort und fort sagt, „die Flagge und ich"? Herr McKinley will uns glauben machen, daß er und die Flagge eins seien, damit die Kritik zu schrecken und Jeden, der es dennoch wagt, seine Politik zu tadeln, als Feind der Flagge, als Landesverräther hinstellen zu können. Das Volk aber huldigt doch wohl noch der Ansicht, daß die Flagge mehr ist, als Herr McKinley, und es wird sehr Viele geben, denen es als der gröbste Mißbrauch, der je noch mit der Flagge getrieben wurde, erscheint, wenn Herr McKinley sich in dieselbe einwickelt und sie als Schild gebraucht gegen gerechten und erlaubten Tadel. Kann ein Gesetz diesen Mißbrauch abstellen, dann her damit, je schneller, desto besser!

Der Befehlshaber des deutschen Freikorps.

In Prätoria hat sich bekanntlich eine deutsche Freiwilligenschaar gebildet, die den Boeren im Kriegsfalle beistehen will. Sie besteht nach der Berliner Voss. Ztg. vom 30. Sept. aus 4000 Leuten, die alle in der deutschen Armee gedient haben. Ueber Adolf Schiel, den Offizier, der mit der Bildung des Korps betraut wurde, weiß die Londoner „Daily Chron." außer den von uns bereits veröffentlichten Mittheilungen Folgendes zu berichten:

„Vor ungefähr 30 Jahren verließ Schiel — damals ein deutscher Husarenleutnant — den preußischen Dienst und wanderte nach Südafrika aus. Da er sich hier aller Mittel entblößt sah, trat er als Kutscher eines Ochsenwagens in den Dienst eines Kolonisten in Natal. Nach einiger Zeit schon gelang es ihm, durch Energie und Fleiß so viel zu erwerben, daß er Fuhrmann auf eigene Rechnung werden konnte. Er durchkreuzte mit seinem Wagen und einem Gespann von zwölf bis zwanzig Ochsen ganz Süd-Afrika. Nachdem er im weiteren Verlaufe der Zeit als Verwalter auf einem Landgute thätig gewesen war, wurde er eine Art Sekretär bei Dinizulu, dem Sohne des Zulukönigs Cetewayo. Damals brachte er jenen Haufen von Boeren zusammen, mit dessen Hilfe Dinizulu seine Hauptgegner unter den Zulus besiegte. Lukas Meyer, einer der Führer dieser Buren, John Pretorius, ihr oberster Kommandant, und Adolph Schiel empfingen nach dem Sieg Dinizulus Geschenke und Landstriche, die sich bis zur Küste der Santa Lucia-Bai erstreckten. Im Jahre 1885 sandte Dinizulu Schiel nach Berlin, um den Fürsten Bismarck zu veranlassen, dieses Eingangsthor zum Zululand zu besetzen und so mittelbar den Boeren jenen Zugang zur See, den sie so sehr für sich erstrebten, zu eröffnen. Inwieweit dieser Plan den Wünschen der deutschen Regierung engegenkam, ist nicht ganz klar. Sicher ist, daß damals von Seiten Englands ältere Ansprüche geltend gemacht wurden, die Bismarck veranlaßten, sich nicht weiter mit der Sache abzugeben. Die Santa Lucia-Bai und mit ihr das Zululand wurden damals mit einer gewissen Hast von den Engländern annektirt. Im Hintergrunde wurde den Boeren erlaubt, sich auf einem Gebiet niederzulassen, auf dem Lukas Meyer und Pretorius die „Neue Republik" gründeten, die 1886 von England anerkannt, aber schon 1887, ebenfalls mit Englands Zustimmung, dem Transvaal einverleibt wurde. Die Regierung in Pretoria war mittlerweile auf Schiel aufmerksam geworden und hatte ihn zum Regierungsbevollmächtigten für die Eingeborenen im nördlichen Theil ihres Territoriums ernannt. Hier ließ er sich auf einer Farm nieder, die er — zur Erinnerung an den preußischen Sieg — Roßbach nannte — und zeichnete sich in dem wilden Kriege, den die Boeren gegen die Basutos führten, mehrfach aus. Er wurde in der Folgezeit Adjutant des Generals Joubert. Später wurde er nach Pretoria berufen und mit der Oberleitung des gesammten Gefängnißwesens im Transvaal betraut. Diese Stelle hatte er durch lange Zeit inne. Nach der Ernennung des Dr. Jameson zu seinem Nachfolger wurde er zum Artillerie-Hauptmann befördert und dann auf Staatskosten nach Preußen geschickt, um hier die neuen Handelsverhältnisse zu studiren. So kehrte er zum zweiten Male nach Berlin zurück, an welche Stadt ihn noch immer zahlreiche persönliche Beziehungen knüpften. Auf ihn ist die Erbauung der Johannesburger Festen zurückzuführen, die im Stande sein sollen, die Stadt innerhalb weniger Stunden einzuäschern. Er leitete den Bau dieser Forts und war ihr Kommandant bis zum Beginne dieses Jahres, wo das Kommando von Leutnant Eloff, dem Schwiegersohn des Präsidenten Krüger, übernommen wurde. Im Jahre 1897 sollte Schiel wieder nach Berlin, diesmal in Verbindung mit einer Ausstellung (die Ausstellung „Transvaal" Red.) die in Charlottenburg veranstaltet werden sollte; aber Krüger, der damals vermuthete, daß England im Begriffe sei, die Delagoa-Bai zu annektiren, ließ ihn im letzten Augenblick nicht ziehen, indem er erklärte, daß Schiel ihm bei der Erbauung des Forts unentbehrlich sei."

Das Dynamitmonopol.

Man schreibt aus Amsterdam: Zu den sogenannten Klagepunkten der Uitlanders in der Südafrikanischen Republik gehört auch das Dynamitmonopol, durch das der für die Minenindustrie nöthige Sprengstoff in unerhörter Weise vertheuert werde, sodaß der Gewinn der verschiedenen Gesellschaften eine bedeutende Minderung erfahre. Nun hat sich der Handel mit Kriegsbedarf, d. h. mit Pulver, von den ersten Tagen der Republik an in deren Händen befunden, weil der Verkauf schon mit Rücksicht auf die Abgabe von Pulver an die Kaffern unter allen Umständen kontrollirt werden mußte, besonders da die Eingeborenen jederzeit und namentlich dann, wenn sie gegen die Buren losschlagen wollten, von englischer Seite den Schießbedarf aller Art geliefert erhielten. Nach dem letzten Freiheitskrieg sah man ein, daß es nicht länger anging, von der Pulvereinfuhr aus dem Auslande abhängig zu sein, und es wurde in der Nähe von Prätoria eine Pulverfabrik errichtet, die aber sehr schlechte Geschäfte machte und schließlich einging. Nach der Entdeckung der Goldfelder im Jahre 1886 erhielt natürlich die Herstellung von Sprengstoffen im eigenen Lande eine erhöhte Bedeutung; ein Deutscher, Ed. Lippert, erhielt die Konzession zur Fabrikation von Dynamit und Pulver. Dynamit wurde aber nach wie vor aus Europa bezogen, und nur die Verpackung der Dynamitpatronen wurde im Lande selbst besorgt. Vom Jahre 1894 an wurde dies anders; in der Nähe von Johannesburg wurde eine Fabrik zur Herstellung von Dynamit angelegt, und diese Fabrik ist jetzt eine der größten in der Welt und liefert ein tadelloses Fabrikat, allerdings zu bedeutend höheren Preisen als in Europa, weil die Arbeitslöhne in Transvaal viel höher sind und die Regierung auf die bedeutenden, aus dem Monopol fließenden Einkünfte nicht verzichten konnte. Die bei der Goldindustrie betheiligten Engländer fanden es aber unerträglich und unerhört, daß das einer englischen Kolonie gleichstehende Land einen Artikel, bei dem so viel verdient werden konnte, selbst fabrizirte, statt ihn aus England zu beziehen. Daher auch die fortwährenden Klagen über die Dynamitpreise — Klagen, die bei Chamberlain ein offenes Ohr fanden, da er im Januar dieses Jahres bei der Regierung der Republik gegen die Fortdauer des Monopols förmlich protestirte. Und warum? Die „Volksstem" gibt darauf folgende Antwort: „Eine kürzlich von unserem Vertreter in London angestellte Untersuchung hat folgendes Ergebniß gehabt: Seit geraumer Zeit sind verschiedene männliche und weibliche Mitglieder der Familie Chamberlain als Aktionäre der Kynochfabrik für Sprengstoffe einregistrirt. Herr Arthur Chamberlain, der Bruder des Ministers, ist Direktor dieser Fabrik, einer der größten Aktionäre ein Anonymus, den die Bank von England vertritt. Im August 1897 befanden sich allein in den Händen von Angehörigen der Familie Chamberlain 2229 Aktien, die ein nominales Kapital von 22,290 Pfd. Sterl. repräsentirten, während der Anonymus allein 2502 Aktien besaß. Im August des darauffolgenden Jahres hatte der Bruder des Ministers seinen Aktienbesitz verdoppelt, und der „Anonymus" den seinigen auf 4643 vermehrt. Begreift man jetzt den Widerwillen, den der englische Kolonialminister gegen das Dynamitmonopol hat? Bekanntlich hat Herr Chamberlain mit seinem Protest gegen das Monopol die höhnische Kritik der angesehensten englischen Rechtsgelehrten, u. A. des Professors Westlake, herausgefordert". — Indessen hat der Erste Volksraad in der letzten Augustwoche die Angelegenheit endgiltig geregelt, und zwar derart, daß der Kontrakt der Regierung mit der Dynamitgesellschaft bis zum Jahre 1908 bestehen bleibt, während die Gesellschaft den Preis des Dynamits um 10 Schill. die Kiste herabsetzt und für jede Kiste an die Regierung 7.6 Schilling bezahlt, wobei letztere auf ihren bisherigen Gewinnantheil von 20 v. H. verzichtet. Die Regierung hat dann aus dem Dynamitmonopol immer noch ein Einkommen von 200,000 Pfund. Sterl. Selbstverständlich werden die englischen Klagen über das Monopol trotzdem nicht aufhören.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Am nächsten Sonntag: „Die Schmetterlingsschlacht", Lustspiel in vier Akten von Sudermann.

Das vor mehreren Jahren hier mit großem Erfolg gegebene Lustspiel „Die Schmetterlingsschlacht", von Hermann Sudermann, wird am nächsten Sonntage in neuer Einstudirung zur Aufführung gelangen. In der Rolle der „Laura" wird Frl. Trude Lobe Gelegenheit finden, sich bei dem hiesigen Publikum einzuführen. Die vollständige Rollenbesetzung lautet:

Frau Hergentheim, Steuerinspektors-Wittwe	Hedwig Beringer
Else, verw. Frau Schmidt	Elisabeth Bischof
Laura	Trude Lobe
Rosi	Frieda Runge
(ihre drei Töchter.)	
Wilhelm Vogel, Apothekerlehrling, ihr Neffe	Heinz Gordon
Winkelmann	Theodor Pechtel
Max, sein Sohn	Wilhelm Blumenau
Richard Keßler, Reisender im Winkelmann'schen Geschäft	Albert Metzer
Dr. Kosinski, Oberlehrer	Julius Schmidt
Ein Komtordiener	Karl Koenig

Der Vorverkauf der Sitze findet an der Theaterkasse statt; diese wird am Sonntage von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

Das Testament angefochten.

Beim Superior-Gericht hat Frau Sarah D. Strader den Antrag gestellt, die letztwillige Verfügung ihres Sohnes, William C. Strader, laut welcher dessen Frau der Erlös aus der ganzen Lebensversicherung in Höhe von $3000 zufallen soll, für ungiltig erklären zu wollen. In der Klageschrift heißt es, Strader habe im Jahre 1885 verfügt, daß von dem Betrage seiner Lebensversicherung seine Mutter $1000 erhalten solle. Seit dem 15. Juni 1895 sei der Testator zeitweilig geistesgestört und infolge dessen unzurechnungsfähig gewesen, welchen Umstand sich seine Gattin zu Nutze gemacht habe, indem sie ihn bewog, die testamentarische Bestimmung zu Gunsten seiner Mutter aufzuheben und ihr den ganzen Betrag zu vermachen.

Südpark-Behörde.

In ihrer gestrigen Sitzung erklärte sich die Südpark-Behörde entschieden gegen die Errichtung von permanenten Baldachinen an Boulevards, wie sie von Privatleuten geplant werden. Aus diesem Grunde wurde das Gesuch der „Cable Piano Co.", welche einen solchen Baldachin am Eingang zum Jackson Park zu errichten wünschte, abgelehnt. Die Behörde beschied auch das Gesuch des ersten Miliz-Regiments abschlägig, vor seiner Waffenhalle, an Michigan Ave. und 16. Str., zwei im Kriege erbeutete Kanonen aufstellen zu dürfen.

* Der Laden des Juweliers Hermann Schultz, No. 963 W. North Ave., ist vorletzte Nacht von Einbrechern heimgesucht worden, die Schmucksachen, im Werthe von etwa $250 erbeutet haben. Die Polizei hat bisher vergeblich auf die Thäter gefahndet.

* Böse Buben bombardirten gestern Abend in der Nähe der 39. Str. mehrere Straßenbahnwagen der Halsted Str.-Linie mit faulen Eiern, wobei die Kleider zahlreicher Passagiere arg beschädigt wurden. Ein Detektive ertappte den 14jährigen Paul Wilson auf frischer That und brachte ihn nach der 35. Str.-Polizeistation. Der Missethäter wird wahrscheinlich dem Jugendgericht überwiesen werden.

Neues Pflaster.

Die städtische Behörde für lokale Verbesserungen beschäftigt sich zur Zeit mit etwa 100 Gesuchen um Anordnung von Pflasterarbeiten in verschiedenen Theilen der Stadt. In sehr vielen Fällen wird von den betheiligten Grundbesitzern Asphalt-Pflaster verlangt. Bei der vorgerückten Jahreszeit ist es kaum sehr wahrscheinlich, daß ein nennenswerther Bruchtheil dieser Pflasterungs-Arbeiten wird vorgenommen werden können, ehe der Frühling von Neuem in's Land zieht. Nachstehend folgt eine Liste der wichtigeren Straßen, deren Neupflasterung gewünscht wird:

Dickson Str., von Division Str. bis North Ave., Asphalt; West Congreß Str., von Ogden Ave. bis Leavitt Str., Asphalt; Halsted Str., vom Fluß bis zur 39. Str., Backstein; Kinzie Str., von State bis St. Clair Str., Granit; N. Water Str., von State bis St. Clair Str., Granit; Union Ave., von 71. bis 73. Str., Asphalt; Emerald Ave., von 71. bis 73. Str., Asphalt; Lowe Ave., von 71. bis 73. Str., Asphalt; 71. Straße, von Halsted Str. bis 100 Fuß östl. von Lowe Ave., Asphalt; 72. Str., von Halsted Str. bis 100 Fuß östl. von Lowe Ave., Asphalt.

Vermißt.

Die Polizei ist ersucht worden, nach dem Verbleib der 16jährigen Blanche Marie Kitziman aus Peru, Ind., zu forschen, welche seit letztem Montag Abend spurlos verschwunden ist. An dem bezeichneten Abend begab sich die Vermißte in Begleitung ihrer Tante, der No. 4201 Ellis Ave. wohnhaften Frau G. A. Clark, bei der sie auf Besuch weilte, nach der inneren Stadt und machte einen Spaziergang durch die Feststraße. In dem dichten Gedränge verlor Frau Clark ihre Nichte aus den Augen, und seitdem fehlt jede Spur von dem Mädchen. Die Verschwundene hat schwarzes Haar und schwarze Augen, sie kennt sich in der Stadt sehr wenig aus und mag von Leuten, die Uebles planen, gewaltsam zurückgehalten worden sein.

Vermißt wird ferner der 14jährige Willie Connarton. Der Knabe verließ am letzten Montag das Elternhaus No. 4618 5. Avenue, angeblich, um Arbeit zu suchen, ist aber seitdem nicht wieder dorthin zurückgekehrt.

* Die vorgestern in der Lagune des Lincoln Park aufgefundene Leiche ist nunmehr als diejenige eines gewissen William Anderson, von No. 318 Grand Ave., identifizirt worden. Ob ein Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, hat bisher nicht ermittelt werden können.

* Die Verhandlungen über das Gesuch der Westpark-Behörde um Aufhebung des Einhaltsbefehls, durch welchen der Behörde verboten ist, die West-Chicago Straßenbahngesellschaft an der Legung von Geleisen über die Boulevards an Kinzie und Kedzie Ave. zu verhindern, wurde gestern wiederum von Richter Tuley verschoben. Der Fall wird mithin erst im nächsten Monat zur Erledigung kommen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Barbara Aubach

am 10. Oktober nach langem schwerem Leiden im Alter von 54 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Freitag, den 13. Oktober, Nachmittags um 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 1134 Milwaukee Ave. aus nach Wunders Kirchhof. Um stilles Beileid bitten:

Albert Aubach, Gatte.
Willie Aubach, Sohn.
Tillie Thielepape, Etta Cramer, Töchter.
Theo. Thielepape, Gust. W. Cramer, Schwiegersöhne.

mi,do

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Theresia Wohl

nach langem Leiden im Alter von 87 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 14. Oktober, um 9:30 Uhr, vom Trauerhause, 210 Sheffield Ave., nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

[illegible]

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater und Schwiegervater

Thomas Hoenig

am Mittwoch Vormittag um 11 Uhr nach schwerem Leiden [illegible] ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag [illegible] vom Trauerhause, [illegible] Jefferson Str., [illegible] von da nach [illegible]. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

[illegible]

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Katharina Liesenfeld

am Donnerstag, den 12. Okt., [illegible] nach langem Leiden [illegible] im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, [illegible] vom Trauerhause, [illegible] nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Liesenfeld, Gatte, nebst Kinder.

dofr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Juliana Mohrle

im Alter von [illegible] Jahren und [illegible] Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, [illegible] vom Trauerhause, [illegible] nach der St. Franziskus-Kirche und von da nach dem St. Marien-Gottesacker.

Maria Münch, Tochter.
John Münch, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Christine Loge No. 26, K. of P. of America.

Den Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß Schwester

Krule

1178 S. [illegible] Str. [illegible] Die Schwestern und Brüder [illegible] halb 12 Uhr in der Logenhalle zu versammeln.

[illegible], Präs.
Johanna Ritter, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Amelie Schwartfeger

im Alter von 40 Jahren und 5 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag Nachmittag um 1 Uhr. [illegible]

Emil Schwartfeger, Gatte.
Max Schwartfeger, Sohn.

Gestorben: Mrs. Mary Bitter, geliebte Gattin von Frank Bitter und Mutter von Daniel C. Thomas, Lawrence und Harry Bitter, [illegible] 1899. Beerdigung [illegible] um 10 Uhr [illegible] Chicago Ave., nach St. Columbkills Kirche und von da nach mit Kutschen nach Calvary.

Lokalbericht.

Von einem tollen Hunde gebissen.

An der Center, nahe Milwaukee Avenue, trieb sich gestern Nachmittag ein anscheinend toller Hund umher. Nirgends war ein Polizist zu erblicken, der die Bestie aus dem Wege geschafft hätte. Schließlich raste das gefährliche Thier in eine Schaar Schulkinder hinein, die sich auf dem Heimwege befanden, und schnappte nach rechts und links um sich. Der 9 Jahre alte Frank Devorak vermochte nicht, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Der Köter biß den Fliehenden wiederholt in die Waden. Die im Hause Nr. 285 Center Ave. wohnhaften Eltern des Knaben holten nach dessen Ankunft schleunigst einen Arzt herbei und ließen die Wunden ausbrennen. Trotz aller Gegenvorkehrungen trat gestern Abend eine bedenkliche Schwellung ein, und die besorgten Eltern befürchten, daß ihr Liebling der entsetzlichen Krankheit anheimfallen möge. Wie behauptet wird, gehört der Hund dem im Hause Nr. 284 Center Ave. wohnhaften Wirth Joseph Pelikans.

Ohne Straßenbeleuchtung.

Seit einer Woche befinden sich die Anwohner der Lincoln Avenue, zwischen Fullerton und Belmont Avenue, fast ohne jegliche Straßenbeleuchtung. Die Stadtbehörde ließ dort gerade vor einer Woche in der Erwartung, daß sofort das kürzlich vollendete elektrische Beleuchtungssystem benützt werden könnte, die Brenner von den Gaslampen entfernen. Aus irgend welchem Grunde hapert es mit der elektrischen Beleuchtung, sodaß auf der Straße eine wahrhaft ägyptische Finsterniß herrscht. Auf vielfache Klagen der Anwohner ist jetzt der Gasinspektor angewiesen worden, die Gaslampen wieder in Ordnung bringen zu lassen.

Kurz und Neu.

* Francis D. Picchstoke, angeblich ein früherer russischer Offizier, ist auf Betreiben einer Verlagsbuchhandlung, für die er als Agent fungirt hat, unter der Anklage der Unterschlagung in Haft genommen worden, und befindet sich jetzt im Polizeigefängniß an der Harrison Straße.

* Der im Staate Dakota ansässige James Connors erwirkte gestern gegen den Wirth Moses Morrom, von No. 8 Rush Str., einen Haftbefehl wegen Beraubung. Connors gibt an, es habe ihm Jemand in der Wirthschaft $48 gestohlen und, als er darüber bei dem Schankkellner Klage geführt, hätte dieser ihn mit einem Stocke über den Kopf geschlagen. Morrom wurde verhaftet, jedoch bald wieder gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

* Fred Kaufmann und Alice Hall, welche gemeinsam den Juwelier E. H. Bozzett in schmerzhafter Weise gerupft haben sollen, indessen von der Anklage, welche dieserhalb gegen sie erhoben wurde, im Kriminalgericht freigesprochen worden sind, hatten gestern unter der Anklage der Wechselfälschung vor Polizeirichter Kersten zu erscheinen. Sie erwirkten die Verlegung des Verfahrens zum Kadi Hamburgher, der die Verhandlung des Falles bis zum nächsten Samstag verschob.

Oldenburger Frauenverein.

Am nächsten Samstag tritt der Oldenburger Frauenverein in Wendels Halle, No. 1506 Milwaukee Ave., mit seiner ersten größeren Festlichkeit vor die Oeffentlichkeit. Der Verein wurde am 15. Februar dieses Jahres von einigen Oldenburgerinnen in's Leben gerufen, die sich gern noch an die alte Heimath und an die Sitten und Gebräuche erinnern, wie sie daheim gepflegt werden. Nach und nach fanden sich andere Mitglieder ein, und es gelang, dem Verein weiteren Zuwachs zuzuführen, sodaß derselbe gegenwärtig schon 64 Mitglieder zählt. Die unlängst erwählten Beamten sind: Ex-Präsidentin, Ernestine Giermann; Präsidentin, Johanna Bierfischer; Vize-Präsidentin, Sophie Bedtke; Prot. und Finanz-Sekretärin, Katharine Berger; Schatzmeisterin, Auguste Freese; Führerin, Helene Gramberg; innere Wache, Wilhelmine Freese. Für das Ballfest sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, um den Besuchern einen vergnügten Abend zu verschaffen. Die vielgerühmte und auch vielbewährte plattdeutsche Gemüthlichkeit wird von den Oldenburgerinnen unter den Festgästen verbreitet werden, und an den Angehörigen des stärkeren Geschlechtes die sich hoffentlich in großer Anzahl einfinden, werden sie für ihre Bemühungen, dem Fest einen glänzenden Erfolg zu sichern, die wünschenswertheste Stütze finden.

Leset die „Sonntagpost".

Für Portorico.

Hilfs-Kämmerer Ackerman hat gestern als Schatzmeister der Hilfsgesellschaft die Sammlungen für den Fonds zur Unterstützung der Nothleidenden auf Portorico abgeschlossen. Im Ganzen sind $9842 eingegangen. Wenn hiermit auch die offizielle Thätigkeit der Hilfsgesellschaft beendigt ist, so wird deren Schatzmeister jedoch auch fernerhin etwaige Beiträge in Empfang nehmen und an die „National Bank of North America" in New York abführen, welche die Vertheilung der Hilfsgelder übernommen hat.

Die Volksbühne.

Vorstellungen in Freibergs Opernhaus und in Müllers Halle.

Der bekannte, stets gerngesehene Schönthan'sche Schwank: „Raub der Sabinerinnen", welcher auch als „A Night off" auf der englischen Bühne lange mit großem Erfolg gegeben worden ist, gelangt am nächsten Sonntag in Freibergs Opernhaus zur Aufführung. Die köstliche Figur des Theaterdirektors Emanuel Striese wird durch Herrn Julius Nathanson verkörpert werden. Die anderen Rollen sind wie folgt besetzt: Professor Gollwitz — Adolf Bittler; Dr. Neumeister — Rob. Hepernik; Carl Groß — Max Meiß; Emil Groß — Hugo Henschel; Meißner — Karl Berger; Frau Gollwitz — Käthie Werner; Paula — Helena Rothweiler; Marianne — Minna Weber; Rosa — Christine Rothweiler, und Auguste — Meta Marx. Durch eine gediegene Inszenirung, wie auch durch gewissenhaft geleitete Proben, wird ein flottes Ensemblespiel erreicht und somit den Besuchern ein genußreicher Theaterabend geboten werden.

In Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str., findet am nächsten Sonntag die Aufführung des großen Sensationsstückes „Der Fall Dreyfus" oder „Der Märtyrer Frankreichs" statt, welches von Herrn Wormser bereits auf anderen Volkstheaterbühnen mit glänzendem Erfolge gegeben worden ist. Der ungewöhnlichen Länge des Schauspiels — dasselbe umfaßt fünf Akte mit 19 Bildern — wegen, beginnt die Vorstellung schon um Punkt ½8 Uhr, Thüröffnung eine Stunde früher. Sitze können am Sonntag Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr an der Kasse reservirt werden.

Ist Alleinerbe.

Nachlaßrichter Batten bestätigte gestern die Entscheidung, laut welcher der in Philadelphia wohnhafte Emanuel B. Mitchele zum Alleinerben der vor einigen Monaten in Evanston verstorbenen Frau Paulina Meyer erklärt wird. Die Erblasserin, welche ein Vermögen von $3000 hinterließ, vermählte sich im Jahre 1869 mit Mitchele, nachdem kurz vorher dessen erste Gattin, ihre Schwester, gestorben war. Mitchele behauptet, er habe seiner Gattin auf dem Sterbebette versprechen müssen, nach ihrem Tode ihre in Deutschland lebende Schwester, Pauline Pflaum, zum Altar zu führen, und er habe dieselbe zu diesem Zwecke aus ihrem Heimathland hierher geholt. Das Paar kehrte später nach Deutschland zurück, doch behagte es Mitchele dort nicht, weshalb er wieder die Rückreise nach den Ver. Staaten antrat. Da seine junge Frau sich hartnäckig weigerte, ihm zu folgen, so ließ er sich von ihr scheiden und trat zum dritten Male in den Ehestand. Später ging auch seine geschiedene Frau nach den Ver. Staaten und lebte hier unter dem angenommenen Namen „Pauline Meyer". Die Erblasserin scheint nicht gewußt zu haben, daß ihr geschiedener Gatte sich wieder verheirathet hatte, denn in ihrem letzten Willen befindet sich die Klausel: „Meinem Gatten, von dem ich seit 26 Jahren getrennt bin, vermache ich einen Dollar und meinen Ring". Mitchele meldete sich daraufhin als Erbe.

Fest des Hamburger-Klub.

Der Hamburger Klub, welcher am 4. November sein zwölftes Stiftungsfest feiern wird, hat sich schon früher, als noch der wackere alte Hamburger Wilhelm Mayer, der seither zu seinen plattdeutschen Vätern versammelt worden ist, und andere bekannte Vertreter der hiesigen Plattdeutschen die leitenden Geister unter seinen Mitgliedern waren, den Ruhm erworben, in der Veranstaltung froher, genußbringender Festlichkeiten kaum Seinesgleichen zu haben. Diesen Ruhm hat der Verein sich bis auf den heutigen Tag zu erhalten gewußt. Auch das gestrige Eröffnungsfest der neuen Saison bildete keine Ausnahme von dieser Regel. Die Mitglieder halten fest in treuer Freundschaft zu einander. Sie sind nicht nur Landsleute, weil sie alle in der alten Hansastadt Hamburg das Licht der Welt erblickt haben, sondern sie sind es auch durch das einmüthige Bestreben, hier, in der neuen Heimath, die Vorzüge des geselligen Lebens ihrer Geburtsstadt zu verbreiten und sich derselben zu erfreuen. Nicht prunkhaft, sondern einfach, aber gemüthlich, geht es bei diesen Festlichkeiten zu. Jeder Besucher bringt den guten Willen mit, sich prächtig zu vergnügen, und so kommt denn stets schon gleich nach der Eröffnung des Festabends der Frohsinn zu vollem Durchbruch und verbreitet sich wie ein Fluidum unter den Mitgliedern der festlichen Versammlung. Gestern Abend waren es humoristische Vorträge, welche die zahlreichen Besucher in vergnügter Stimmung erhielten. Auch die Gesangsnummern, welche die Gesangssektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins auf dem Programm übernommen hatte, erfreuten die Besucher sehr. Gegen elf Uhr wurde im Speisesaal der „Kaffeeklatsch" eröffnet, den einige damit betraute Hamburgerinnen sorglichst vorbereitet hatten. Dieser zweite Theil des Unterhaltungsprogrammes gab dem ganzen Fest ein charakteristisches Gepräge. Witzige Tischreden wurden gehalten, Lieder wurden gemeinschaftlich gesungen, und nach aufgehobener „Kaffee-Tafel" wurde flott getanzt. Um die Vorbereitungen zu dem gestrigen Eröffnungsfest hat sich das aus den Herren B. Wahlstedt, A. Witt, M. Rappaport, H. Bierschwale, L. Tiede, Chas. Erfurt, John Gade und D. Lorenz, dem Präsidenten des Klubs, bestehende Arrangements - Komite wohlverdient gemacht.

* In der Nähe des Polk Str.-Bahnhofes wurde gestern Abend der in dem Vorort Willow Springs ansässige Harry Hansen von Wegelagerern überfallen und ausgeplündert. Die Banditen erbeuteten nur 40 Cents.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.—„The Christian".
Studebaker.—„The Gondeliers."
Grand Opera House.—„Arizona".
Columbia—„Lord and Lady Algy".
McVickers.—„The Great Ruby".
Lyric.—„A Man of Mystery".
Hopkins.—„The White Squadron".
Great Northern.—„Three Musketeers".
Alhambra.—„Fritz in a Madhouse".
Dearborn.—„The Ensign".
Criterion.—„The Great Northwest".
Schelle's Konzerthalle. — Reilhofer's Alpenjodler.
„Rienzi".—Konzerte: Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Lokalbericht.

Im Dienst verunglückt.

Der 35 Jahre alte Weichensteller Albert O. Merrill war gestern auf dem Rangirbahnhofe der Chicago & Northwestern-Bahn, an Western Ave., mit dem Zusammenkoppeln von Frachtwaggons beschäftigt, die, von der Rangirlokomotive abgestoßen, zu einem Güterzug vereinigt werden sollten. In seinem Arbeits-Eifer gerieth der Bedauernswerthe zwischen die Puffer zweier Waggons, die mit großer Wucht aneinanderstießen. Gräßlich verstümmelt wurde er von seinen Kollegen aufgehoben, und behutsam bettete man ihn dann in die eiligst herbeigerufene Ambulanz, die ihn nach dem St. Lukas-Hospital brachte. Wenige Minuten nach seiner Einlieferung that der Aermste seinen letzten Athemzug.

* Ein gewisser John Thurgeson wurde gestern von Polizeirichter Doyle unter der Anklage des Einbruchsdiebstahls dem Kriminalgericht überwiesen. Zwei Polizisten hatten den Angeklagten dabei ertappt, als er in einem Sacke das von einem Schiffe in der Nähe der Wells Str.-Brücke gestohlene Handwerkszeug fortschaffen wollte.

* Der im Hause No. 91 Clybourn Ave. wohnhafte Michael Osterberg erlitt gestern durch die Explosion einer mit Benzin gefüllten Flasche so schwere Brandwunden, daß er mittels Ambulanz nach dem Alexianer-Hospital überführt werden mußte.

* Während der Anstreicher F. D. Grant gestern an dem Gebäude No. 590 N. State Str. seiner Beschäftigung nachging, that er auf dem Hängegerüst, auf welchem er sich befand, einen Fehltritt und stürzte auf den Bürgersteig herab. Als er aufgehoben und untersucht wurde, zeigte es sich, daß er schwere innere Verletzungen erlitten hatte. Er wurde nach seiner Wohnung, No. 3849 Dearborn Str., geschafft.

* Der im Hause No. 389 Maxwell Straße wohnhafte James Roxberg wurde vor Kurzem im Ablieferungs-Departement der Firma Schlesinger & Mayer angestellt. Bei der Ablieferung von Waaren soll Roxberg sich Unterschlagungen im Betrage von $25, die er in kleinen Beträgen bei Kunden kollektirte, schuldig gemacht haben. Vor Richter Prindiville leugnete der Verklagte gestern jede Schuld, ja er behauptete, nie in den Diensten der genannten Firma gestanden zu haben. Der Richter verwies den Angeklagten an die Großgeschworenen.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Nina Hughes gegen Lewis H. Rutherford, wegen körperlicher Gebrechen; Albert E. gegen Ida M. Smith, wegen grausamer Behandlung; Pearl L. gegen Bert Renshaw, wegen Verlassung; David gegen Ida Clark, wegen Verlassung; Michael gegen Katharina Sovece, wegen Verlassung; Mary E. gegen William N. Winston, wegen Verlassung; Jacob H. gegen Tillie Fowner, wegen Verlassung; Amanda E. gegen Frank D. Shine, wegen Verlassung; Annie gegen Albert Edward Handy, wegen Trunksucht; D. E. gegen Mary Beattie, wegen Verlassung.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Ferd. W. Trapp, Lottie B. Farnsworth, 30, 18.
Frank Pelehaty, Emma Ditz, 27, 19.
Percy R. Mahoney, Laura Duchatean, 27, 20.
James S. Cassidy, Mary Swart, 30, 28.
Thomas J. Reedy, Kittie Brennan, 36, 30.
Charles H. Bryce, Helen M. B. Ines, 32, 26.
Teofil Juchniewicz, Eleonora Zaplorkajti, 30, 23.
Patrick J. Murray, Nellie Daley, 30, 26.
Louis C. Dohse, Johanna C. Gutzeit, 21, 19.
Maurice Harnett, Minella Curtin, 32, 24.
John Welch, Mary Kane, 27, 26.
Charles A. Tagerhult, Alfrida Nelson, 30, 26.
Hugh O'Connell, Aggie Dunn, 36, 21.
Lazarus Stein, Jennie Wolff, 35, 25.
Stanislaw Kajba, Josephina Tontelwicz, 51, 49.
Charles Scott, Annie M. Hughey, 24, 26.
Carl F. Braun, Marie C. Knapp, 26, 24.
Ben Jarozewiz, Pauline Wenderski, 24, 19.
Charles Mensing, Mary Dinnis, 23, 18.
Edwin E. Schwanke, Elsie Horn, 26, 22.
Ernest B. Chester, Mae R. Jones, 29, 26.
Fred. W. Rollins, Mary A. Ervin, 40, 39.
Henry Schueler, Augusta Waltenburg, 21, 23.
Josef Beniewicz, Mary Tezeka, 35, 40.
William G. Parker, Laura Ellis, 28, 24.
Bernhart Buckert, Louisa Glofka, 24, 19.
Jesse M. Ott, Emma Waldridge, 44, 30.
Newton Kendall, Josie Stout, 50, 22.
Charles G. Busack, Louise Neck, 27, 24.
Jozef Berczynski, Marie Biedarz, 24, 19.
John W. Crissey, Grace Colehauer, 30, 30.
Edwin L. Brown, Marie Knorr, 36, 20.
Wm. T. Rodden, Louise Caliger, 33, 23.
Herman Swanson, Hilda Anderson, 21, 22.
Jacob H. Goldsmith, Ida Frank, 31, 24.
George Spraul, Anna B. Prusia, 23, 20.
William Wolf, Mary Evans, 25, 25.
Charles Ahern, Bridget M. McMahon, 23, 23.
Edwin W. Dryden, Eva A. Harding, 26, 23.
John W. Paine, Helen G. Holmes, 50, 28.
Detlef Anderson, Johanna Seit, 49, 46.
Edward Gallagher, Mary Durant, 28, 23.
Thomas McPeak, Katie Houlihan, 26, 24.
Harry E. Grawe, Helen Best, 23, 21.
James D. Gransberry, Nanna Anderson, 32, 37.
James Griffin, Della Fuller, 31, 27.
Joseph G. Moeker, Grace S. Coffin, 32, 32.
Henry M. Sheryser, Mary E. Holbrook, 33, 26.
William F. Bowman, Tillie Thorson, 30, 24.
Frank Snell, Kate Shimeal, 25, 20.
Frank Keßler, Anna G. Schmitz, 39, 26.
Louis Simon, Sarah Levy, 27, 22.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Oscar Vallum, 1½st. Brickhaus, 10972 Indiana Ave., $1500.
P. Markuson, 2st. Brickhaus, 6729 Evans Ave., $3000.
E. J. Preston, 2st. Brickhaus, 4818 Kenwood Ave., $7000.
W. J. Swanson, 3st. Brickhaus, 5640 Wabash Ave., $9000.
Nathan Freer, 3st. Brickhaus, 3551 Dearborn Str., $9000.
Frank Wazaroski, 1st. Brickhaus, 628 S. Lawndale Ave., $2600.
James Rood, 2st. Framehaus, 2775 St. Anthony Ct., $1800.
Frank Lunn, 1st. Brickhaus, 1118 Perry Str., $1000.
Otto Walter, 1st. Brickhaus, 2483 W. Erie Str., $1000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Alexander, Mary, 11 J., 337 31. Str.
Aler, Joseph, 25 J., 711 Holt Ave.
Bock, Fred., 5 J., 1012 N. Wood Str.
Berg, Katharina, 62 J., 344 Wells Str.
Berns, John, 83 J., 1247 W. North Ave.
Eggertsen, K., 43 J., 5360 Armour Ave.
Goldschmidt, Hermin, 74 J., 252 Ost North Ave.
Grommes, Louisa, 52 J., 46 Wisconsin Str.
Goldenbogen, Minnie, 35 J., 926 34. Pl.
Guterkunst, Joseph, 51 J., 72 Washburne Ave.
Heinisch, Susanna, 7 J., 537 45. Str.
Hech, Katharina, 61 J., 232 Warsaw Ave.
Huf, Antonia, 36 J., 4453 Princeton Ave.
Kirchgasser, John, 71 J., 5351 S. Halsted Str.
Kaumann, Walter George, 6 J., 945 31. Str.
Koblenz, Ferdinand, 44 J., 15 B Str.
Mueller, Anton, 46 J., 544 W. Fullerton Ave.
Meck, Caroline, 73 J., 742 N. Paulina Str.
Petersen, Jennette, 20 J., 1147 N. 40. Ave.
Petersen, Peter, 67 J., National Med. Hospital.
Peterson, Rosanna, 56 J., 4115 Wabash Ave.
Rotter, Andrew T., 37, 5008 Calumet Ave.
Retter, Eva M., 76 J., 3111 Rhodes Ave.
Roberts, Mary, 49 J., Irren-Hospital.
Seckinger, Andrew, 67 J., 80 W. 15. Str.
Singer, Charles, 40 J., 275 Cornell Str.
Seeglitz, Dorothea, 74 J., 79 Hamlin Str.
Seter, Helene, 67 J., 1034 Otto Str.
Schwendt, Fred., 29 J., Dobson Ave. u. 73. Str.
Tuchs, Hattie, 34 J., 506 W. 14. Str.
Wolff, Henry, 77 J., 650 Fullard Str.

Marktbericht.

Chicago, den 11. Oktober 1899.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.60—$7.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.75—$5.20; Mastschweine $4.20—$4.70; Schafe $3.20—$4.20.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 13½—14c; Dairy 17—20c; Creamery 19—23c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—11½c das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 8—10c das Pfd.; Hühner 7½—8c; Enten 6½—7c; Gänse $5.50—$6.50 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet: 9—10c das Pfd.; Hühner 8—9½c das Pfd.; Enten 7—8½c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 16½—17c das Dutzend. — Kalbfleisch 5½—9c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5½c das Pfd.; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel $1.00—$3.25 per Faß; Bananen 75c—$1.50 per Gehänge; Birnen $1.50—$2.75 per Faß; Zitronen $5.00—$6.00 per Kiste; Apfelsinen $4.00—$4.50 per Kiste; Wasser-Melonen $90—$10 per Waggon.

Kartoffeln, 25—30c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, $1.00—$1.25 per Kiste; Zwiebeln, hiesige, 30—35c per 70 Pfd.; Bohnen $1.25—$1.40 per Bushel; Radieschen 90c—$1.50 per 100 Bündchen; Blumenkohl $1.00—$1.50 per Dutzend; Sellerie 20—40c per Kiste; Spinat 15—30c per Bu.; Salat 20—25c per Kaste; grüne Erbsen $1.25—$1.30 per Bushel; gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes 40—60c per Bushel.

Getreide.—Winterweizen: Nr. 2, 71½—72½c; Nr. 3, rother, 70½—72c; Nr. 2, harter, 69—70c; Nr. 3, harter, 65—66c. — Sommerweizen, Nr. 2, 70½—72c; Nr. 2, harter, 67—69c; Nr. 3, 65½—68c; Nr. 4, 61—65c. — Mais, Nr. 2, 31½—32½c. — Hafer, Nr. 2, 24½—25½c. — Roggen, Nr. 2, 55½—56½c. — Gerste, 38—46c. — Heu $4.00—$10.50 per Tonne. — Roggenstroh $7.00—$7.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter. 177 Adams Str.

Verlangt: Junger Mann um die Lederarbeit zu erlernen. 448 Larrabee Str.

Verlangt: Erster Klasse Bushelmann; guter Lohn und stetige Arbeit. Stern Clothing Co., North Ave. und Larrabee Str.

Verlangt: Gute Upholsterer. 1475 N. Halsted tr.

Verlangt: Guter Junge um Orders auszutragen. 143 — 31. Str.

Verlangt: Ein junger Mann um Wagen zu treiben und im Bäcker Shop zu helfen; guter Lohn. 281 Clybourn Place. dofrsa

Verlangt: Ein erster Cake Bäcker, ein Mann, der sich nützlich machen kann in der Bäckerei. 250 Wilmot Ave., Ecke Western und Armitage Ave.

Verlangt: Guter Cakebäcker. Guter Lohn. Backers Supply Co., 220 E. Washington Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Junge, 16 Jahre alt; muß bei seinen Eltern wohnen und gute Schulkenntnisse besitzen. Melchior Bros., B. S. Co., 285 E. Madison Str.

Verlangt: Lehrlinge, einer für Tag, einer für Nachts, im Telegraphen-Department, Managers' Office, Zimmer 306 U. S. Expreß Bldg., 87 Washington Str. dofr

Verlangt: Ein ehrlicher Junge, 15 bis 17 Jahre, im Theestore zu arbeiten. 5859 Wentworth Ave., Ecke 59. Str.

Verlangt: Ein junger, fleißiger Mann für Hausarbeit während der Nacht. Muß gute Empfehlungen besitzen und draußen gedient haben. Andre brauchen nicht vorzusprechen. Von 4 bis 6. — 255 Michigan Ave.

Verlangt: Junge um im Schneider Shop zu arbeiten. Vorzusprechen 366 W. 14. Str., oder 32 Howe Str.

Verlangt: Ein guter Junge an Cake. 151 Centre Str.

Verlangt: Junger Butcher für Ordres und im Store. 230 Larrabee Str.

Verlangt: Guter Mann für Küchen- und Porter-Arbeit. W. Gehricke, 231 E. Jackson Blvd.

Verlangt: Junger Mann um die Cake-Bäckerei zu erlernen. 516 — 29. Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes zu helfen. Lohn $5 und Board. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Guter Rockschneider; stetiger Platz und guter Verdienst. 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger lediger Mann für Saloon-Arbeit; muß am Tisch aufwarten können. 22 West Randolph Str., Basement.

Verlangt: Guter Spinner an Chandelier-Arbeit. Guter Chandelier-Macher, Willy H. Lau, 93 Indiana Str.

Verlangt: Ein guter Finisher an Cement. 625 N. Campbell Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche Arbeit suchen, sprecht vor. Garantiren stetige Anstellung. Plätze zugesichert für Wachtmänner $15, Janitors $50, Engineers $75, Feuermänner $14, Porter, Treiber, Männer für Wholesale-Häuser, Lagerhäuser $12. Allgemein nützliche Männer, Elevatorleute, Office Clerks, Kassirer, Verkäufer, Kollekteure, Buchhalter, $14, Fabrikarbeiter, Eheleute und Männer für jedes Handwerk oder Geschäft. Vorzusprechen Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Kräftiger Junge. 716 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Butcher im Market zu helfen. 289 E. North Ave.

Verlangt: Ein guter Geschirrwascher im Restaurant. 206 Wells Str.

Verlangt: Tinners. 1621 und 1623 West 47. Str. dfr

Verlangt: Ein guter Schneider um auf's Land zu gehen. Nachzufragen bei Perry Mueller & Co., Nordost-Ecke Franklin und Madison Str.

Verlangt: Guter Millwright. 922 Milwaukee Ave., American Brewing Co.

Verlangt: Lunchmann und Porter. 280 Süd Clark Str.

Verlangt: Mann, ungefähr 50 Jahre alt, um einem alten Herrn behilflich zu sein. 1858 Surf Str., 1 Block nördlich von Diversey Boulevard.

Verlangt: Junge, das Geschäft zu erlernen. Nachzufragen 5:30 Nachm., Wm. Freund & Sons, 176 State Str.

Verlangt: Ein Junge von anständiger Familie, der das Kürschnergeschäft erlernen will. S. Glaß, 221—223 State Str.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. Kleiner Lohn, gutes Heim. 3947 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Junge, Pferde zu besorgen und für Hausarbeit. 11254 Michigan Ave., Roseland.

Verlangt: Reinlicher junger Mann Porter-Arbeit in Saloon. Zimmer, Board, Lohn. M. H. Silverman, East Chicago.

Verlangt: Bügler (Presser) an Custom-Hosen. — Edward E. Strauß & Co., 246 Market Str.

Verlangt: Starker Junge, Ablieferungswagen zu fahren. Huß-Edler Preserve Co., 75—77 W. Kinzie Str.

Verlangt: Junger Mann von 18 bis 20 Jahren, um 2 Pferde zu besorgen und für allgemeine Hausarbeit. Kleiner Lohn. 597 Wells Str.

Verlangt: Erfahrene Möbelwagentreiber. Hartman Furniture & Carpet Co., 227—229 Wabash Ave.

Verlangt: Zigarrenmacher und Stripper, stetige Arbeit, guter Lohn. M. Pilow, 110 W. 14. Place. dfr

Verlangt: Ein Mann an der Band-Säge in der Fabrik, Hastings und Lincoln Str.

Verlangt: Ein guter Geschirrwascher. 186½ S. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Konditor. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Dritte Hand Brot-Bäcker. 396 West Division Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Porter, muß Austern öffnen können und Lunch Counter besorgen können. „The Aurora", 134 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Painter, der schönen Paint Store nebst Wohnung und neuen Stall nahe Ecke California und North Ave. miethet; genügend Arbeit garantirt um auf ein ganzes Jahr Miethe zu bezahlen. Näheres zu erfahren bei Bocke & Doederlein, 120 Randolph Str.

Verlangt: Porter für Store-Arbeit. Knoop, 247 E. North Ave.

Verlangt: Stripper Junge im Drug Store, Sedgwick und Menominee Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 389 Wells Str.

Verlangt: Selbstständiger junger Mann an Cakes. 1724 N. Clark Str.

Verlangt: 2 gute Wurstmacher. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Aelterer Mann, in Milchdepot mitzuhelfen. $1.50 die Woche, Wäsche und Board. 651 W. 43. Str.

Verlangt: Ein guter starker Junge von 18 Jahren, im Grocery-Store und sich im Allgemeinen nützlich zu machen. 2523 Wentworth Ave.

Verlangt: Weber. A. B. Fiedler & Sons, North Park Ave. und Eugenie Str. 11oklw

Verlangt: Barbier, deutscher junger lediger Mann. 317 W. Division Str. mido

Verlangt: Mann, der die Farmarbeit versteht, auf Monat oder Jahr. 171 Fifth Ave., Basement. mdo

Verlangt: Ein guter Porter, der am Tisch aufwarten kann. 67 E. Randolph Str. mdofr

Verlangt: Porter, sowie Dienst- oder Küchenmädchen. 46—48 Michigan Ave. mdofr

Verlangt: Schneider, der trimmen und baisten kann, sowie ein Mäschinenmädchen zum Taschenmachen an Shopröcken. 164 Washburne Ave. mdofr

Verlangt: Erster Klasse Rockarbeiter an Arbeit für nach außerhalb. Nachzufragen bei Ed. V. Price & Co., 185 E. Van Buren Str. mido

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher, Zeitschriften und Kalender für Chicago und Umgegend. Hoher Gehalt und Kommission. Mai, 146 Wells Str. 10oklw

Verlangt: Sofort, Rockarbeiter, welche 25 bis 30 Röcke pro Tag machen können. M. Born & Company, Franklin Str., nahe Harrison Str. 9oklw

Verlangt: Farmarbeiter, den ganzen Winter Arbeit und guter Lohn, nahe Chicago; Eisenbahn-Arbeiter für Iowa und Minnesota; Lumbermen für Michigan; freie Fahrt. Roß' Arbeits-Agentur, 33 Market Str. 7okt—1w

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager, billigste Preise. A. Laufermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16sp,3mt,tgl&son

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mädchen und Mann in Küche. — Braun, 147½ 39. Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Verheiratheter Mann in den 30er Jahren, mit guten Referenzen sucht Platz als Driver oder für sonstige Arbeit, am liebsten an der Nordseite.— F. Glasbrenner, 579 N. Halsted Str.

Gesucht: Ein junger Mann, 18 Jahre, sucht: stetigen Platz; gute Heimath. Mr. Krause, 32 Ellen Str.

Gesucht: Ein junger Mann, ein Jahr im Land, willig zur Arbeit, sucht stetigen Platz. Sieht mehr auf gutes Heim als Gehalt. E. A., 93 Wells St. dfr

Gesucht: Junger Mann sucht Beschäftigung in Fabrik. P. K., 100 Wells Str. 11oklw

Gesucht: Ein Mann, willens zu aller Arbeit, sucht stetigen Platz; kann auch Kaution stellen. Adr.: G. M., 2614 Cottage Grove Ave. midoff,son

Gesucht: Selbstständiger Cakebäcker, wohlbewandert an Weihnachtsstoff, sucht Stelle. Rodrian, 908 West 21. Str. mdo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Operators an Cloaks. 412 N. Wood Str., Mueller. Die ganze Woche vorzusprechen.

Verlangt: Lehrmädchen, eines für Tag und eines für Abends, im Telegraph-Department. Managers' Office, 306 U. S. Expreß Building, 87 Washington Str. dofr

Verlangt: Mädchen, Kleidermachen zu erlernen. 456 Larrabee Str., nahe North Ave.

Verlangt: Kleidermacherin sucht Mädchen das etwas vom Nähen versteht, zum weiterlernen. 397 S. Paulina Str. dsa

Verlangt: Frauen, um Handarbeit zu Hause zu nehmen; gute Preise. 242 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Schneiderin und Waist-Finishers. Zimmer 613 Venetian Building, 34 Washington Str.

Verlangt: Frauen um Wrapper im Hause zu nähen. 974 N. Halsted Str., Dry Goods Store.

Verlangt: Lehrmädchen um Damen-Schneiderei zu erlernen. 181 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Damenschneiderin. 181 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen zum Nähen und Bügeln an Westen. 1209 W. North Ave., Ecke Spaulding. dofr

Verlangt: Waschfrau für Laundry-Arbeit. Uno Laundry Co., 767 Lincoln Ave.

Verlangt: 25 Mädchen in Staffords Pickelfabrik, 208 Austin Ave. ok4,6,9,12,16,19

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen; 15 bis 25 Cents; stetige Arbeit. L. P. Larson, 155 N. May Str. mdfr

Verlangt: Sofort, gute Handschuh-Näherin an Overstitch-Maschinen. Stückarbeit oder $3 die Woche. 1613 N. Clark Str., nahe Noble Ave. mido

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Guter Lohn. 227 Vine Str. midoff

Verlangt: Maschinenmädchen, Hosen zu machen.— 114 Burling Str., Hinterhaus. mdoff

Verlangt: 50 Mädchen erster Klasse, Maschinen-Operators und Kleidermacherin. 883 Milwaukee Av. midofr

Verlangt: Näherinnen, Operators an Shirtwaists. Stetige Arbeit. Parkside Mfg. Co., 86 Ost Ohio Str. midofr

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Custom Hosen. Stetige Arbeit. Electric Power. 16c aufwärts. 137 Milton Ave. 11oklw

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 West 19. Str. 10ol,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 482 Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren, in Restaurant. 893 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4430 Wallace Str. dofr

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; muß etwas kochen verstehen; eines das englisch spricht vorgezogen. 397 S. Paulina Str. dfr

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn. Rosenthal. 3213 South Park Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für auf Kinder aufzupassen. 1802 N. Whipple Str.

Verlangt: Mädchen am Ofen zu helfen. Lunchplatz; zweite Köchin. 498 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1747 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen; kleine Familie ohne Kinder. 2404 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Köchin die gute Wäscherin ist. Zwei in Familie; Lohn $6. Deutsche oder Schwedin vorgezogen. 3714 Grand Boulevard.

Verlangt: Gute ältliche deutsche Frau außerhalb der Stadt. Familie von Zweien, leichte Hausarbeit, gutes Heim, Lohn. Nachzufragen: 90 Ost 22. Str., Flat 29.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5336 Indiana Ave. Nachzufragen 280 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 14 bis 15 Jahren, bei leichter Hausarbeit zu helfen. — 1466 Wellington Ave.

Verlangt: Hausmädchen, braucht nicht zu kochen, gute Stelle; ältliche Haushälterin; Lunchköchin. — 498 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. — 470 Harrison Str., im Store.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— Nachzufragen in Office, Zimmer 32, 96 Fifth Ave., oder im Hause, 554 Howard Ave., Austin. dfr

Verlangt: Mädchen; keine Wäsche. 956 Milwaukee Ave., Millinery Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Geschirr waschen im Restaurant; nur ein gutes braucht vorzusprechen. 294 N. Clark Str.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. 626 La Salle Ave. dfr

Verlangt: 50 Hausmädchen; auch Kindermädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Hausmädchen. Vorzusprechen 425 Orchard Str.

Verlangt: Frau für Hausarbeit; kann Kind haben. 166 Howe Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 272 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1205 N. Western Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 195 North Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das kochen kann; keine Wäsche. 364 Larabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 57 Grant Place, 2. Flat.

Verlangt: Zweites Mädchen, Familie von 4, $4. 347 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Vorzusprechen nach 7 Uhr Abends. 58 Goethe Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchenarbeit in Restaurant. 312 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 332 Sedgwick Str., Store. dofr

Verlangt: Kindermädchen, 16 bis 18 Jahre, verständig, muß etwas nähen können. 538 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder Wittwe, wenn auch mit einem Kinde, als Haushälterin. Auskunft: 634 Southport Ave., Hinterhaus.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 807 S. Sawyer Ave.

Verlangt: Mädchen, am Tisch aufzuwarten im Restaurant, 107 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 259 Webster Ave., 2. Flat über'n Drugstore. dofr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit, sofort. Guter Lohn. 134 E. North Ave., Schmidt.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 14 Jahre, bei leichter Hausarbeit zu helfen. Leichter Platz. Hübsches Heim für nettes Mädchen. $2 die Woche. 1931 Wabash Ave., Flat D.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 189 Dayton Str., Ecke Willow.

Verlangt: Mädchen für Küchen-Arbeit, Restaurant. 245 Grand Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche, keine Kinder; Lohn $4. 625 W. Taylor Str.

Verlangt: Junges Mädchen, 14—16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. 205 Sheffield Ave.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. 31 Clybourn Ave.

Verlangt: Nettes reinliches Mädchen für 5 Zimmer Flat und einfach Kochen für junges Ehepaar — nur Frühstück und Abendmahlzeit während der Woche. Dampfheizung, Gas-Range, Hartholz-Böden. Hübscher Platz für gutes Mädchen in eleganter Nachbarschaft, nahe Sheridan Park, Nordseite. Nachzufragen persönlich zwischen 10 und 11 Uhr Morgens bei C. Metterhausen, Zimmer 608, Nr. 56 Fifth Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Zimmerarbeit. Muß gute Näherein sein. Nachzufragen Freitag, 591 N. State Str.

Verlangt: Zwei Mädchen, eins für allgemeine Hausarbeit und eins für zweite Arbeit. Kleine Familie. 3219 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1828 Surf Str., 1 Block nördlich vom Diversey Blvd.

Verlangt: 118 Fifth Ave., Chicago Employment Agency — Frauenspersonen für aller Arten Stellung. Zweig-Office: 3507 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 555 — 31. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3220 Wallace Str. dofr

Verlangt: Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. Guter Lohn. 403 Carroll Ave., Saloon.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn für die richtige Person. — Nachzufragen 1233 Milwaukee Ave., Ecke North Ave. und Robey Str., im Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit mitzuhelfen. 1466 Wellington Av.

Verlangt: Eine Frau für Kochen, Waschen und Bügeln. Kleine Familie. 2967 State Str., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß englisch sprechen. $4. 4723 Prairie Ave., oberstes Flat.

Verlangt: Waschfrau für jede Woche im Privathaus zu waschen und zu bügeln. 256 Racine Ave. dfsa

Verlangt: Ein Mädchen, 15—17 Jahre, für leichte Hausarbeit; keine Kinder. 3958 Dearborn Str. dfr

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau für gewöhnliche Hausarbeit; kann zu Hause schlafen. 107 5. Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Aelteres deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 4347 State Str. midofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können. 3439 Michigan Ave. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 187 Oakwood Blvd. midofr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Eine die selbstständig haushalten kann, vorgezogen, da die Frau wenig zu Hause ist. 330 Mohawk Str. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — keine Wäsche; muß zu Hause schlafen. 901 N. Clark Str. mdfr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 11oklm

Verlangt: Eine gute Lunchköchin. 67 E. Randolph Str. midofr

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für leichte Haus- und Store-Arbeit. Keine Wäsche. $3 die Woche. 1613 N. Clark Str., nahe Noble Ave. mdo

Verlangt: Mädchen in Familie von 2 Personen. Dampfheizung. 1312 Diversey Boulevard. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 2614 Paulina Str., Ravenswood. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 638 Fullerton Ave. mido

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; frisch eingewandertes wird vorgezogen. 442 Winchester Ave., nahe Taylor Str. 10oklw

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 4156 Calumet Ave., 2. Flat. dimido

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 6oklm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave. 5dz*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz,*&son

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen von 16—17 Jahren für Hausarbeit. 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.— 520 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3529 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können. J. Evoy, 4029 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 134 Fowler Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Platz zum Haushalten oder zur Stütze der Hausfrau; kann auch nähen. Mrs. Schulz, 261 Hudson Ave.

Verlangt: Alle Arten Arbeiten, Waschen und Bügeln, Reinmachen und Näharbeit; gut und billig. 109 Rees Str., hinten.

Stelle sucht deutsches Mädchen in kleiner Familie. 967 N. Sawyer Ave.

Gesucht: Wittwe in mittleren Jahren ohne Anhang, sucht Stelle. 479 N. Clark Str., 1 Treppe. mido

Gesucht: Frau in mittleren Jahren sucht Stelle zur Beaufsichtigung eines Rooming Hauses. Adr.: D. 326 Abendpost. mido

Gesucht: Eine Frau sucht Arbeit: Hausreinigung, Wäsche und Schruppen. B. G., 2851 Union Ave. mido

Gesucht: Eine Wittwe, erfahrene deutsche Köchin, sucht Stellung als Haushälterin in achtbarer Familie. Offerten erbeten unter A. 176 Abendpost. midofr

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 8 Jahre altes Pferd, gut für Buggy und Delivery. 1884 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig, eine frische Kuh mit Kalb. 4937 Sackett Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, größte Auswahl in Chicago, Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten.— Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 7ok,1m&son

Nähmaschinen, Billards 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Billards und Pooltische. Beschreibung und Preisangabe erwünscht. — Müssen billig sein. A. B. Stoll, 260 Rhine Str. 20jplmo,tgl

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wenig gebrauchtes $400 Upright Piano bester Art, Umstände halber billig. Adr.: W. 743 Abendpost. 12oklwuso

Nur $110 für ein feines Cabinet Grand Upright Piano; $5 monatlich. Aug. Groß, 682 Wells Str. 11oklw

Nur $30.00 für ein schönes Rosenholz Piano; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 11oklw

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Käufer für reine Butter, 15c per Pfd. in Eimern.

Madison Butter Store,
182 E. Madison Str., Down Stairs. 3ok,tgl1m

Englisch-deutsche Buchdruckerei, 392 E. North Ave., liefert 1000 gedruckte Karten, 50c; 1000 gedruckte Briefbogen, Billheads, $1.50.—Zirkulare, Kataloge, Pamphlete billig. 12oklmt&son

Zu verkaufen: Block, Wiegenmesser und Spritze. 96 Le Moyne Str.

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Fußkraft Drehbank. Offerten, Adr.: D. 336 Abendpost.

Zu verkaufen: Vollständige Einrichtung für Butchergeschäft nebst Wurstmaschinerie. 535 School Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Abreise halber gezwungen feines Parlor Set, Nähmaschine, Waschmaschine, spottbillig zu verkaufen. 391 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Ein sehr feines Bettzimmer-Set, billig. 293 N. Carpenter Str., Flat A.

Zu verkaufen: Billig, Hausgeräthe wegen Aufgabe des Haushalts. 315 Sedgwick Str., 1. Flat, vorne. dfrsa

Zu kaufen gesucht: Restaurant-Tische, Stühle, Bänke usw. Adr. A 177, Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Parlor-Ofen und Carpet. 633 N. Clark Str.

Zu kaufen gesucht: Guter Kochofen mit Wasserfront sowie ein Heizofen; große Size. Offerten unter Angabe von Preis und Make erbeten unter K. 846 Abendpost. midofrsa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Käufer für reine Butter in Eimern, 15c per Pfd.; Corn, 5c per Büchse; Hamburger Aale, 10c per Büchse; Quart-Flaschen Catsup, 10c.
Madison Butter Store,
182 E. Madison Str., Down Stairs. 3ok,tgl1m

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Rudolph Duschek wird ersucht, bei Miß Brandl, 151 W. Lake Str., vorzusprechen.

Skat-Spieler finden jederzeit eine Partie in der Aurora Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str. 29sp,1m,tgl&son

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Junger, kräftiger Mann, 26 Jahre alt, von stattlicher Erscheinung, angenehmem Aeußern und gutem Charakter, Besitzer eines großen Geschäftes, mit prächtig eingerichtetem Heim und habe Antheil an einer Fabrik, suche die Bekanntschaft einer hübschen, reichen jungen Dame zwecks Heirath. Briefe mit ausführlichen Verhältnissen und Photographie zu richten: P. O. Box 810, Milwaukee, Wis. Strengste Verschwiegenheit. Briefe mit Photographie auf Wunsch zurückgeschickt. — Agenten verbeten.

Heirathsgesuch. Herr, alleinstehend, 54 Jahre alt, besitzt $8000 baares Geld und $90 monatliches Einkommen als Vormann in einer Fabrik, wünscht mit einer ehrbaren Dame, zwecks Heirath, bekannt zu werden. Auskunft, schriftlich oder mündlich, ertheilt Goetzendorff, 489 N. Clark Str. Eingänge separat und abgeschlossen von jedem nicht Eingeweihten durch Seitenthüren. Heiraths-Kataloge frei versandt.

Heirathsgesuch. Wittwe, 35 Jahre alt, mit schönem Grundeigenthum, arbeitsam und braven Charakters, wünscht mit achtbarem Manne, der kein Trinker und nicht arbeitsscheu ist, bekannt zu werden, um nach gegenseitiger Neigung zu heirathen. Ginge auch auf die Farm. Näheres durch G. Kuehl, 498 N. Clark Str., 1 Treppe. Die deutsch-amerikanische Heirathszeitung wird an irgend eine Adresse in den Ver. Staaten gesandt. Heirathslustige jeden Standes erreichen baldigst ihr Ziel.

Reelles Heirathsgesuch. Junggeselle, 32 Jahre alt, Inhaber eines gutgehenden Geschäftes und Postmeister, mit mehreren tausend Dollars Vermögen, friedfertigen Charakters, wünscht mit respektabler Dame, Wittwe nicht ausgeschlossen, mit nur gutem Gemüth und häuslichem Sinn zu verheirathen. Sehe nicht auf Geld. Näheres unter D. 325 Abendpost.

Patent-Anwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Patente besorgt. — Hunsberger, Patentanwalt, — 161 LaSalle Str. — Billige Raten. 15sep,1m

L. L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 7oklm,t&son

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein Geschäft ohne Auslagen zu verkaufen.
Ein Ferry-Boot mit Charter, bezahlt $5 bis $10 täglich, Fischgeschäft, $2 bis $3 täglich. Keine Auslagen. In einer Stadt Wisconsins. $350 Anzahlung u. $300 kann stehen bleiben. Große Fabrik da, beschäftigt 600 Leute. Untersucht, überzeugt Euch. — Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 401. 2ok,2w

Zu verkaufen: Candy Store nebst Fabrikanlage. — 215 Blue Island Ave. dosamo

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy-, Grocery-Store. Gute Lage, billige Miethe, wenn sofort genommen. $200. Nachzufragen: 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Kleine, flotte Bäckerei, nur Store-Trade. Baar $300, Werth $800. Adr.: A. 196 Abendpost. dofrsa

$1800 kaufen Saloon und Boardinghaus. Adresse: A. 187 Abendpost. dfsa

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, anderen Geschäften halber. 1339 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, Restaurant und Boardinghaus mit oder ohne 16 möblirten Zimmern, gelegen in guter Lokalität und umgeben von vielen Fabriken. Adr.: 65 North Ave., im Store. dosa

Zu verkaufen: Ein Harneß-Geschäft, wenig Kapital erforderlich, beste Gelegenheit für einen jungen Deutschen. Adr.: 8614 Vincennes Road. dofr

Zu kaufen gesucht: Saloon. Adresse: D. 319 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy-, Stationery-, Tabak- und Laundry-Store mit Wohnung. 1173 W. North Ave.

Zu verkaufen: Ein Saloon, ein Block vom Courthouse, Miethe $75 per Monat; Lease ist der Preis werth, den er kostet; Geschäfte irgend welcher Art zum Verkauf immer an Hand. Gustav Mayer, 107 5. Ave. (Saloon).

Zu verkaufen: Gutzahlendes Kaffee-, Thee-, Butter- und Milchgeschäft; sehr billig für Baar. Macht Offerte. 327 Wells Str. dofr

Zu verkaufen: Eck-Saloon, Nordseite, gutes Geschäft; habe anderes Geschäft oder will auch an einen guten Mann vermiethen. Gute Aussichten für einen Deutschen. Adresse: R. 621 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Hardware Store wegen Krankheit; keine Konkurrenz in 2 Meilen. G. H. Ehlers, 1686 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Feiner Eck-Saloon; billig. Nachzufragen California Ave. und 22. Str. dfrsa

Zu verkaufen: Restaurant und Boardinghaus, erste Klasse Geschäft. 489 Wells Str.

Zu verkaufen 3½ Kannen Milchroute, billig. 204 DeKoven Str. midofr

Zu verkaufen: 3 Kannen Milchroute, billig. 204 Dickson Str. dimido

$900; Bäckerei; Tageseinnahme $15—$25 (nur Storetrade); Miethe $30; schöne Backstube; Brickofen. Gute Nachbarschaft, Dringende Verkaufsgründe. — Hintze, 801, 12. Str. Boulevard. 5,6,7,10,11,12ok

$600; Bäckerei; Südseite; Geschäft besteht zwanzig Jahre; nur Storetrade. Hintze, 801, 12. Str. Boulevard. 5,6,7,10,11,12ok

„Hintze", Geschäftsmakler, 801, 12. Str. Boulevard. —Verkäufe jederart Geschäfte. Möglichst schnelle und reelle Geschäftsmethode. 5,6,7,10,11,12ok

Zu verkaufen: Moderner feiner Grocerystore auf der Nordseite, $12,000 bis $15,000 jährliche Einnahme. Verträgt genaueste Untersuchung. Guter Verkaufsgrund. Antwortet nicht, wenn Ihr es nicht ernst meint. Adr. W. 741 Abendpost. 9ok,1w&son

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer Brick-Flat, modern eingerichtet. 1854 N. Marshfield Ave., Ecke Roscoe.

Zu vermiethen: Eine schöne Etage mit allen Bequemlichkeiten außer Heizung; gegenüber Lake View Hochschule. $10. 2241 N. Ashland Ave., Kruse.

Zu vermiethen: Saloon mit 12 Wohnzimmern. 363 Sedgwick Str., seit Jahren in Betrieb als Saloon und Boardinghaus, auch gute Lage Restaurant, in der Nähe einer großen Fabrik, Einrichtung kann mitübernommen werden; billige Rente. Nachzufragen bei Johann Zimmer, 354 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Wohnungen von 3 und 4 Zimmern. 29 Rees Str., hinten.

Zu vermiethen: Flats und Stores in elegantem Block Nordost-Ecke Sheffield und Noble Ave. Miethe mäßig. Frank W. Engers & Co., 145 LaSalle Straße. didosa

Zu vermiethen: Elegantes 6 Zimmer Flat in gutem Zustande. $12 monatlich. 236 E. Division Str. mido

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomers oder Boarders. 56 Orchard St.

Zu vermiethen: Ein großes Frontzimmer bei Wittwe. Adr.: A. 193 Abendpost. mido

Zu vermiethen: Nettes Zimmer, an anständigen Herrn; preiswürdig. 248 Wells Str., Topflat, hinten. dimido

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Kleine Wohnung von kleiner ruhiger Familie. Nordseite. Adr.: D. 334 Abendpost

Gesucht: Junger Mann, während Tageszeit beschäftigt, wünscht separates Zimmer mit Board in deutscher Privatfamilie, Nordseite. Adresse: D. 331, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Herr wünscht hübsches geheiztes Zimmer in Privat-Familie; Nordseite. — Adresse: A. 180, Abendpost.

Gesucht: Ein Herr wünscht hübsch möblirtes Zimmer in Privatfamilie. Adr.: A. 194 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottsfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ok*

Ein achtbarer Anwalt besorgt alle gerichtlichen Sachen vertrauensvoll und verschwiegen. Adresse: A. 182 Abendpost. 11oklmuso

C. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Straße — Deutsch gesprochen — Rath unentgeltlich. 28jplm

Collection Agency.
Schadenersatzklagen, Lohnansprüche besorgt. John McCormick, U. S. Commissioner und öffentlicher Notar. William E. Buckner & McCormick, Zimmer 30, 62 N. Clark Str. 10sep,1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Plotte, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son*

Mrs. Straub, die dem Publikum längst bekannte Helferin in Leiden, heilt Trunksucht mit großem Erfolg in 36 Stunden. 601 Lincoln Ave. 6oklw

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 18ag,tgl&son*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke La Salle Str. 9fb,ddsa*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Auch können wir Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3ok,didosa,*

Erste beste Hypotheken von $300 bis $10,000 zu verkaufen. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. — Sonntags offen von 9—12 Vormittags. 8ok,1w&son

Zu verleihen: $25,000, in Summen von $100 bis $500; zweite Hypothek als Sicherheit akzeptirt; Borger kann nach Belieben in kleinen monatlichen Raten abzahlen; annehmbare Bedingungen. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 10. 8ok,1w&son

Geld in beliebigen Summen zu den niedrigsten Raten zu verleihen. Schreibt oder sprecht vor. Sonntags offen von 9—12 Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude. 171 LaSalle Str., Zimmer 814, Flur 8. 8ok,1w&son

Bezahlt keine 6 Prozent; habe viel Geld bereit für 4 und 5 Prozent auf Grundeigenthum; auch zum Bauen. Adr. L. 902 Abendpost. 14sep1m

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland! Waldland!
Viele Tausend Acker gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $8.75 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.
Für eine Zeitlang sind billige Exkursions-Tickets erhältlich für den halben Preis.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" und Exkursion Tickets schreibe man an oder besser spreche vor bei J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm groß geworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.
Chicagoer Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 15ap,sadido*

Zu verkaufen: Eine Farm von 40 Acker und 10 Lotten mit guter Fenz, vieles Trockenholz, 100 Bushel Corn, 300 Bushel Kartoffeln, Frame-Haus mit 5 Zimmer, Frame-Stall, Pferd nebst Buggy, Kuh, 2 Schweine, 20 Hühner; kann sogleich für 800 Dollars gekauft werden. Näheres ertheilt Eigenthümer, Ed. Borchert, Recedah, Juneau Co., Wis.

$600 Sheriffs-Verkauf $600! — 120 Acker, 50 Acker unter Pflug; die Gebäulichkeiten haben $1200 gekostet, Alles in gutem Zustande, für $1200 — $600 Anzahlung. — 80 Acker Farm, Haus, Stall; 35 Acker unter Pflug, $600, bei $400 Anzahlung, nur 8 Tage. Henry Ullrich, 34 Clark Str., Rom 401. ok12—21t&so

Habt Ihr Farms, große oder kleine, zu verkaufen, zu vertauschen oder zu verpachten, wendet Euch für gute Resultate, mündlich oder schriftlich an Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, 171 La Salle Str., Zimmer 814, 8. Floor. Sonntags offen von 9—12 Vormittags. 8ok,1w&son

Zu verkaufen: Hier ist eine vorzügliche Anlage für Euer Geld! 10 Acker Farm, verbessert, mit Cottage und Stall und Hühnerhaus, nur 13 Meilen vom Stadt-Zentrum, nahe 3 Eisenbahn-Depots. Preis $4500. H. Ohlerking, 207 W. Adams Str. 11ok,1w,tgl&son

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine gut angelegte Farm gegen Chicago Grundeigenthum. Die Farm umfaßt 80 Acker, mit Ernte und aller Maschinerie, nebst einem schönen Wohnhaus. Joseph Dreyer, 66 West 15. Str. 8ok,1w

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu verkaufen oder auf Abzahlung. Ullrich, 2. Flur, 167 Randolph Str. 8jn,1j

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: 3stöckige Stein-Front, 3—6 und 3—4 Zimmer Flats, Dampfheizung, alles modern, an North Ave., gegenüber Humboldt Park, vermiethet für $100 per Monat, Preis nur $11,000. — 21½ Acker nahe Dunning zu nur $300 per Acker, 8 Meilen vom Courthaus. — 72x125, Südwest-Ecke Division und Avers Ave., nur $1300. — 80x150, Central Park Boulevard, nahe Trumbull Ave., nur $60 per Fuß.

Johnson & Busse,
Zimmer 612 — 59 Dearborn Str. 23sep,didosa,1m

Südwest-Seite.

Zu verkaufen — Seht dies! Seht dies!
— Gelegenheit $150 zu verdienen. —
Wollen Sie ein gutes Haus kaufen, oder kennen Sie Jemand, der eines kaufen will?
705 W. Monroe Str., feines Stein-Front-Haus, 11 Zimmer, in gutem Zustande, Frame-Barn.
Zahle obengenannte Summe irgend Jemand, der mir einen wirkl. Käufer bringt. Macht ein Angebot. H. A. Osborn, 177 LaSalle St., Zimmer 6. mdo

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flue 8. 8ok,1w&so

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eagle Loan Co.
70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Stock, S. W.-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Otto C. Boelcker, Manager.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles und ist nicht mit anderen zu vergleichen.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn u. Verwandten.

Wenn Ihr kleine Anleihe haben wollt und könnt nicht von der Arbeit, dann bitte schickt Adresse und wir schicken einen Mann nach Eurem Haus, dann kann die Anleihe da abgefertigt werden.

Unsere Leute sind alle Deutsche und geben Euch alle Auskunft mit Vergnügen.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str. 25jn,tgl&son*

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 8. 10aplj

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie Geld?
Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel, usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!
Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen Fixtures. Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann, Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ia*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 923 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Schmidt's Tanzschule; Klassenunterricht 25c. Jeden Abend für Erwachsene, Kinder Samstag Mittag. 601 Wells Str. und 48 Ost Van Buren. 7ok,1m,tgl

Miß Eusie M. Kraft, 1690 Buckingham Place, gründlich ausgebildet in Amerika und in Europa. Erfolgreiche Piano-Schererin. Mäßige Preise. 15jplm

Bis ans Ende.

Von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.)

Wie sie so mit einem kleinen Körbchen am Arm, ohne Hut über die Straße lief, sah sie aus wie ein Kammerkätzchen, und die Soldaten und Arbeiter und Kommis, die ihr begegneten, pfiffen ihr nach und suchten ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Sogar ein Offizier, der an ihr vorbeiging, wandte den Kopf und ging langsamer. Alles das tröstete sie ein bischen; aber der Gedanke, daß sie nun vielleicht bald in einer langweiligen Vorstadt versauern sollte, ließ sie nicht recht zum Genusse ihrer kleinen Triumphe kommen. Wieder fragte sie sich, ob sie recht gethan habe, diesen Mann zu heirathen; aber ihr kleiner Kopf verwirrte sich. Sie liebte ihn ja so sehr, ihren klugen, dummen Nicky; er war ja so unglaublich gut gegen sie — ganz gewiß gab es keinen so guten Mann mehr auf der ganzen Welt. Und sie hätte jetzt keinen schlechtern mehr ertragen können.... Wenn sie an frühere Zeiten dachte. — — Aber sie wollte nicht an frühere Zeiten denken. Das alles war jetzt nur noch ein bedeutungsloses Durcheinander, aus dem ein paar Gesichter auftauchten.

In der Droguerie war es noch leer; die junge Frau des Droguisten, in einer recht schlampigen Morgentoilette, bediente sie, und sie geriethen ins Plaudern. Das kleine Töchterchen kam herein, und May hockte sich auf den Boden, um mit ihm zu schwatzen. So ein herziges Ding! Ach, wer auch so eins hätte! Und sie kokettirte mit ihrem Trauring, denn die Droguistenfrau hatte sie „Fräulein" genannt, und freute sich nun an dem Erstaunen der andern, daß eine so junge Dame schon verheirathet sei. „Ach ja, je früher, desto besser; so ist man am besten vor Dummheiten bewahrt. Nebenan das hübsche blonde Dienstmädchen z. B. beim Kaufmann Rosenberg —! Ja, und dann hier in der Johannisstraße, wo es so schlechtes Volk gibt und so gemeine Kneipen."

„Von so was weiß ich garnichts, sagte May pretiös, „mein Mann erlaubt mir nicht, ohne ihn auszugehen, und erzählen thut er mir auch nichts. Er ist Offizier gewesen, und da kann man wohl denken, daß er alles nur fein haben will.... Nein, danke, für zehn Pfennig genügt. Ach, was die Kleine für schöne blaue Augen hat!"

„Sie sind wohl keine Berlinerin?" fragte die Frau neugierig.

„Ach, das hören Sie wohl, daß ich eine Engländerin bin. Aber ich weiß schon ziemlich gut deutsch zu sprechen." Sie verstärkte ihren englischen Akzent absichtlich ein wenig, denn es machte ihr Spaß, sich von dieser Frau bestaunen zu lassen. Uebrigens that es ihr leid, keinen Hut aufgesetzt zu haben; nun, Nicky erfuhr es ja nicht.

Sie eilte heim, diesmal nicht, ohne die Eroberung eines stattlichen Fleischerburschen zu machen. Aber sie warf das Köpfchen hochmüthig zurück und gönnte ihm keinen Blick. Oben angelangt, rieb sie mit Benzin vorsichtig den Fleck aus dem weißblauen Seidenstoff. Gottlob, er verschwand! Was würde aber auch Nicky gesagt haben!

Ob sie als Frau Hausverwalterin wohl auch Gelegenheit zum Tragen der Bluse haben würde?

Rasch begab sie sich ans Aufräumen. Es verlangte sie sehr, Frau Wille von ihren vorgestrigen Triumphen zu erzählen. Ein paar der Komplimente, die man ihr gesagt, sowie einige ihrer drolligsten Antworten darauf waren ihr im Gedächtniß geblieben; sie rekapitulirte sie, während sie die Betten machte und das Sofa abbürstete. Dann machte sie nochmals auf das Sorgfältigste Toilette — Nicky hatte ja gesagt, es sei möglich, daß die Hofräthin komme. Eine recht nette Frau, die Hofräthin; freilich, das ganz Besondere und Wundervolle, das Nicky an ihr fand, hatte sie nicht bemerken können. In Nickys Augen hatten die Menschen eben ganz andere Gesichter, das hatte sie nun schon raus.

Und nun rasch Nickys zerrissene Strümpfe nebst der passenden Wolle und dem Arbeitszeug — und hinüber geschlüpft zu Frau Wille.

Frau Wille stand in der Küche und hatte einen großen Topf auf dem Feuer stehen, in dem sie Küchenhandtücher auskochte, während sie zugleich an einem neben dem Herd befindlichen Tische Gemüse putzte. Von Zeit zu Zeit fuhr sie mit einem langgestielten Holzlöffel in den Waschtopf und duckte ein hervorquellendes grobes Handtuch unter das brodelnde Wasser, worauf regelmäßig das Wasser überlief und auf der Herdplatte laut zischend verdampfte. May holte sich einen wackeligen Stuhl neben den Tisch und begann, Strümpfe zu stopfen.

„Das war aber nobel vorgestern, Frau Wille!" begann sie feierlich. „Da hätten Sie nur dabei sein müssen, sonst glauben Sie mir's gar nicht!"

Frau Wille zuckte die Achseln und stieß eine sich aufblähende blaue Küchenschürze in die Tiefe ihres Hexenkessels zurück.

„Jotte, wo meinem Mann sein Onkel mit 'm Bankier befreundet war!" sagte sie geringschätzig. „Ich dachte schon, es wäre jarnischt los jewesen, weil Sie jestern nich erzählen kamen."

„Sonntags gehe ich nicht von meinem Mann fort, das wissen Sie doch", sagte May und ließ ihre Nadel flink auf und ab fahren.

„No, wat jab et denn?" fragte die Wille herablassend.

May hatte sich aus dem Kochbuch, das Nicky ihr geschenkt, um ihr Lust zum Selberkochen zu machen, ein verblüffendes Menu zusammengestellt. Die Wille horchte stumm auf diese Folge theurer schwerer Speisen, bei deren Anhören einem Kenner der Magen weh thun mußte, und zuckte mehrmals die Achseln; aber sie schluckte fortwährend und wischte sich schließlich mit dem Handrücken über den Mund.

„Das ist so ziemlich fein!" entschied sie schließlich, indem sie vor unwillkürlicher Hochachtung ein besseres Deutsch als gewöhnlich sprach. „Aber wenn es schließlich keinen englischen Sellerie un keine Schalen zum Mundspülen gab, dann war es doch nicht ff prima."

„Aber dafür gab es nachher noch Pfirsichbowle!" triumphirte May.

„De Firsiche kriegt man dies Jahr reine nachjeworfen!" erklärte Frau Wille geringschätzig. „Wenn keen Schampannjer un Ananas oder Weinblüthen drinne war, denn könn' Se se alleene trinken."

Natürlich war Champagner drin!" log May. „Und nachher große Polonaise durch den Park, der ganz mit Lampions und bengalischem Feuerwerk und Marmorsäulen verziert war. —"

Nun war sie im Zuge. Kühnste Dichtung und Wahrheit durcheinander quoll ihr über die Lippen; sie wußte selber nicht mehr zwischen beiden zu unterscheiden. Ein Trumpf überbot den andern. Ihre Phantasie war unerschöpflich. Frau Wille mochte einwerfen, was sie wollte, — Pussy schlug sie nieder. Und wie sie sich amüsirte! Mit lachendem Munde phantasirte sie weiter ins Blaue hinein, die Arbeit sank in den Schooß, die vor Uebermuth blitzenden Augen fuhren suchend an der rauchgeschwärzten Decke der Küche umher, um von dort neue Eingebungen herunterzuholen. Dazwischen griff sie nach Frau Willes Gemüse, nahm eine gelbe Rübe und knusperte daran mit ihren weißen Zähnen, während sie von einer verkleideten Musikbande erzählte, die in flammender bengalischer Beleuchtung plötzlich im Garten gestanden — von einem nie dagewesenen Feuerwerk auf einem erlogenen See, bewimpelten Booten, deren Flaggen die Namen der Gäste trugen, geheimnißvollem Flötenspiel hinter blühenden Büschen, einer Quadrille „in venezianischem Kostüm", wobei sie selber sich nichts Bestimmtes vorstellte. — — So saß sie in Frau Willes schmutziger Küche wie das leibhaftige Märchen, mit dem süßen Schelmengesicht unter dem dicklockigen braunen Haar, und schwatzte und schwatzte, daß selbst das nüchterne Weib am Küchentisch widerwillig mit fortgerissen wurde in das geschilderte Zauberreich — ohne weitere Zwischenworte zu wagen, mit denen sie zuerst sich verzweifelt gegen die glühenden Schilderungen ihrer Besucherin gewehrt hatte. Sie konnte selber nicht mehr prüfen, was von diesem bunten Geplauder erdichtet sein mochte; sie horchte voll Spannung, und ein schwaches Kopfschütteln von Zeit zu Zeit sprach allein noch von ihrem fast überwundenen Willen zur Ungläubigkeit. Der Topf auf dem Feuer brodelte und zischte und füllte den kleinen Raum mit seinem faden, heißen Brodem, hinter dessen steigenden Wolken das wenige Kupfer und Messing der Küchengeräthe matt und geheimnißvoll aufschimmerte.

Jetzt fuhren die beiden Frauen empor. Es hatte draußen geschellt. Frau Wille streifte die Aermel herunter. Es schellte zum zweitenmal, kurz und energisch. „Jotte doch, ja!" sagte Frau Wille verdrießlich, band die nasse Schürze ab und ging hinaus.

„Da nebenan bei Archners ist wohl Niemand zu Hause?" fragte eine Männerstimme, bei deren Klang May emporfuhr. „Ich schelle mir die Seele aus dem Leibe, und es kommt keener."

„Ja, die Frau Leutnant ist da", hörte May Frau Wille antworten. Und dann ein Ruf: „Frau Leutnant! Da ist Besuch!"

May hatte sich bestürzt erhoben. War denn das nicht —? Großer Gott, was war geschehen? Es mußte etwas mit Nicky sein!

Sie stürzte auf wankenden Knieen aus der Küche auf den Vorplatz hinaus. In ihrem Schrecken wußte sie plötzlich kein einziges deutsches Wort.

"Dear me — dear me — Herr Rechtsanwalt — what's the matter? My husband is ill — is dead —"

„Aber um Gotteswillen, Frau Archner!" Brink stand lächelnd da, im leichten Sommerröckchen, ein paar blaßgelbe Glacéhandschuhe mit dem Daumen gegen den Rand des Strohhuts pressend, den er in der Hand trug. „Ihr Mann ist vollkommen gesund!" Er schüttelte eine ganze Weile vorwurfsvoll lächelnd langsam den Kopf gegen sie. „Wenn ich gewußt hätte, daß ich Sie so erschrecke —! Ich komme nur p. p. c. — und dann noch wegen einer ganz nebensächlichen Angelegenheit —"

Mit zitternder Hand suchte sie in ihrer Tasche nach dem Etagenschlüssel und öffnete die Vorplatzthür, während Frau Wille mit offenem Munde dastand und kein Wort von diesem Gespräch verlor, das sie nur zur Hälfte verstand.

„Bitte, treten Sie ein"," sagte May verwirrt. Dann fiel ihr zu ihrer unaussprechlichen Erleichterung ein, daß sie das Wohnzimmer, des erwarteten Besuches der Hofräthin halber, ganz besonders sorgfältig aufgeräumt habe. Dieser Gedanke machte sie sicher und vergnügt.

„Ja, nicht wahr, das war dumm, daß ich so erschrocken war. Aber es kam so überraschend, daß Sie, während Nicky — während mein Mann bei Ihnen im Bureau ist.... Aber setzen Sie sich doch! Es ist nicht schön bei uns, nicht wahr? Aber wir sind doch sehr lustig hier."

(Fortsetzung folgt.)

Zweckmäßige Bereitung des Sauerkrautes.

Um gutes Sauerkraut zu bereiten, sollte man, nach dem Rathe der „Amerika", vor Allem solche Krautsorten wählen, die feinrippig und feinblätterig sind. Das Einhobeln muß so bald als möglich geschehen, da die Köpfe durch längeres Liegen an Saft und Zartheit verlieren, und das daraus bereitete Sauerkraut zäh wird und sich schwer weich kocht.

Der gewöhnliche Fehler, der beim Einmachen begangen wird, besteht darin, daß zu viel Salz angewendet wird, wodurch das Kraut zähe und hart wird. Ohne Salz soll es sogar besser säuren und milder und zarter werden. In Magdeburg, dessen Sauerkraut weit und breit berühmt ist, rechnet man auf jeden Hektoliter (ungefähr $1\frac{3}{4}$ Bushel) gehobeltes Kraut 2 Pfund Salz. Andere nehmen auf je 25 Pfund Kraut 1 Pfund Salz. Von Gewürzen anderer Art, wie Dill, Kümmel, Weintrauben, Aepfel u. s. w. fügt man nach Belieben und Geschmack hinzu.

Ist das Kraut möglichst fein und lang gehobelt, so wird es partienweise auf einem sauberen Tische lose und behutsam so lange mit Salz gemengt, bis es feucht geworden ist. Dann wird es mit der flachen Hand sanft, aber so fest wie möglich, in das Faß gedrückt, dessen Boden mit etwas Salz bestreut ist. Das Einstampfen mit Stößeln ist nicht zu empfehlen, weil dadurch die Nudeln zerreißen, und das Sauerkraut dann kein so schönes Aussehen hat.

Ein festes Eindrücken ist indessen nöthig, damit sich die Zwischenräume nicht mit Luft, sondern mit Saft füllen. Es kann aber sehr gut mit der Hand geschehen, wenn das Salzen vor dem Einlegen vorgenommen wird.

Muß man sich zum Einlegen von Sauerkraut neuer Fässer bedienen, so müssen diese nicht nur zuvor durch Einwässern von Holzgeschmack befreit, sondern auch mit Essig oder mit Sauerteig ausgeschmiert werden, um dadurch die Gährung zu befördern.

Am besten eignen sich zum Krauteinlegen Weinfässer, in denen weißer Wein gelegen hat. In Magdeburg benutzt man ausschließlich derartige Fässer. In Fässern, in denen rother Wein gelegen hat, bekommt das Kraut eine garstige Farbe. Für den Bedarf kleinerer Familien kann man das Kraut auch in größere Steintöpfe fassen.

Fässer, die schon zum Einlegen gedient haben, müssen sorgfältig gereinigt und mit heißem Wasser ausgebrüht werden. Sind derartige Fässer zu stark angesäuert, so tritt leicht eine Uebersäuerung des neu eingelegten Sauerkrauts ein, so daß dieses bald den Geschmack von altem Sauerkraut annimmt. Um dies zu verhüten, und das Kraut überhaupt vor Uebersäure zu bewahren, bestreicht man einige Zeit vor dem Einlegen das Innere der Fässer mit Kalkmilch (Tüncherweiß) und entfernt diesen Kalkanstrich erst kurz vor dem Einfüllen mit heißem Wasser. Da der Kalk die Säure sättigt, so wird das Kraut durch dieses Verfahren wohlschmeckender und hält sich länger. Bemerkt mag werden, daß in Magdeburg, dieser Kochschule der Sauerkrautbereitung, dasselbe Faß nie mehr als einmal zum Einlegen von Kraut benutzt wird.

Man beschwert das Kraut mit Brettchen und Steinen, und sorgt dafür, daß die Brühe dasselbe immer bedeckt.

Sollte das Faß nicht Säure genug haben, um die Gährung gehörig zu fördern, so muß man etwas Weinessig oder Brühe von anderem guten Sauerkraut auf das Kraut gießen. Salzwasser gießt man nur dann auf das Kraut, wenn der eigene Saft desselben nicht zureicht, dies darf dann aber nicht unterlassen werden. Nach Verlauf von drei Tagen muß die Brühe aus dem Kraute bis an den Rand stehen.

Das gefüllte Faß bringt man erst an einen mäßig warmen Ort, und läßt es daselbst so lange, bis der saure Geruch und Geschmack der Brühe die eingetretene Gährung anzeigt. Alsdann bringt man es in den Keller oder an einen anderen kühlen, frostfreien Ort.

Hat man etwas Sauerkraut aus dem Fasse genommen, so muß das Zurückgebliebene stets wieder geebnet und mit dem Deckel beschwert werden. Der Zutritt der Luft muß überhaupt, etwa durch zusammengelegte Leintücher oder dergleichen, verhindert werden. Daher ist es auch nothwendig, daß immer Brühe darüber steht.

Die Monate Oktober und November eignen sich besonders zum Einmachen des Sauerkrauts.

Schleys Strafe für seine Beliebtheit.

Admiral Schley ist bereits für seine Popularität (die gelegentlich der New Yorker Feste so stürmischen Ausdruck fand), von den „Pooh-Bahs" des Navigations-Bureaus „bestraft" worden. Wie sich schon am 5. d. Mts. herausstellte, ist der Grund für die Abordnung des gepanzerten Kreuzers „Brooklyn" nach Manila darin zu suchen, daß man Schley einen Streich spielen wollte, weil dieser den Wunsch ausgesprochen hatte, die „Brooklyn" als Admiralsschiff auf die südatlantische Station mitzunehmen. Admiral Dewey hat direkt nichts damit zu thun. Der Admiral würde auch niemals die Taktlosigkeit begangen haben, einem Marine-Offizier sein Flaggenschiff zu nehmen, nachdem der Präsident dem betr. Offizier dasselbe auf dessen speziellen Wunsch zugesagt. Wenn die „Baltimore" oder „Boston" als Admiralsschiff für Manila nicht paßten, warum konnte nicht eines der Schwesterschiffe, „Columbia" und „Minneapolis" abgeordnet werden, die unthätig im League Island-Schiffsbauhof bei Philadelphia ankern?

Es liegt hier lediglich eine andere kleinliche Intrigue des Kapitäns Crowninshield vor, welcher zur Zeit das Navigations-Bureau beherrscht und den Marinesekretär vollständig in der Tasche hat. Crowninshield hatte das südatlantische Geschwader für Admiral Schley ausgesucht, weil dies die unbedeutendste und unangenehmste Station ist, um den verhaßten Schley, welcher den künstlich gezüchteten Ruhm Sampsons, des Günstlings der Marine-Klique, verdunkelt hatte, zu demüthigen und zu chikaniren. Als dann die vier hervorragenden Marylander Republikaner Lowndes, Wellington, Maltster und General Agnus dem Präsidenten Vorstellungen darüber machten, daß eine so schäbige Behandlung Schleys böse politische Folgen in Maryland haben müsse, erklärte Herr McKinley bekanntlich, Schleys Mission werde zu einer höchst ehrenvollen gestaltet werden, auch sollte er ein anständiges Geschwader, bestehend aus der „Brooklyn," „Chicago," „Texas," „Wilmington", „Montgomery" und „Machias" erhalten.

Dagegen erhob der Chef des Navigations-Bureaus Crowninshield gleich am nächsten Tage Einwand, indem er es als nöthig hinstellte, daß das nordatlantische Geschwader Geschwader intakt verbliebe, die „Brooklyn" und „Texas" also nicht entbehrt werden könnten. Jetzt ist der Kreuzer „Brooklyn" detachirt und ein gleiches sollte mit dem Kanonenboot „Machias" geschehen, doch ist letztere Ordre wieder zurückgenommen.

Das Geschwader besteht zur Zeit aus der „Chicago," „Montgomery" und „Wilmington," und die „Chicago" muß ausgedehnten Reparaturen unterzogen werden, welche mehrere Monate in Anspruch nehmen dürften. Ein Offizier, welcher der Marine-Klique angehört, bemerkte heute hämisch: „Wenn Schley fortfährt, sich vorzudrängen, so werden die an der Chicago nöthigen Reparaturen solange Zeit in Anspruch nehmen, daß auch sie nicht als Flaggenschiff verwendet werden kann. Schley mag den Pöbel auf seiner Seite haben, aber das Marine-Departement läßt sich dadurch nicht beeinflussen."

Elektrische Leitung und die Gewitter.

Um für die Entscheidung der wichtigen Frage, welchen Einfluß die Telegraphen- und Fernsprechanlagen auf den Verlauf der Gewitter ausüben, weitern Stoff zu gewinnen und namentlich um festzustellen, ob die vieldrähtigen Linienzüge der Fernsprechnetze in den größern Städten sich als geeignet erweisen, den Gebäulichkeiten einen wirksamen Schutz gegen Blitzgefahr zu bieten, sollen in Zukunft vom königlich Meteorologischen Institut in Berlin und von der deutschen Reichspostverwaltung gemeinsame Beobachtungen angestellt werden. Zu diesem Zwecke hat man aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands 28 Orte ausgewählt, in denen beide Behörden gemeinsam den Gewitter-Erscheinungen und besonders den Blitzschlägen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden sollen. Die Orte sind in der Weise ausgewählt worden, daß je zwei — ein sogenanntes Beobachtungspaar — in klimatischer Beziehung eine möglichst große Uebereinstimmung aufweisen, während sie sich anderseits durch die Dichtigkeit des vorhandenen Drahtleitungsnetzes beträchtlich unterscheiden. Die Beobachter sollen alle durch Blitzwirkungen verursachten Zerstörungen sorgsam untersuchen und neben der Prüfung aller sonstigen in Betracht komenden Umstände ihr Augenmerk auch darauf richten, ob und welche Wirkungen etwa in der Nähe befindlichen Telegraphen- und Fernsprechanlagen zuzuschreiben sind. Nach längerer Zeit glaubt man durch die Gegenüberstellung der Beobachtungsergebnisse der jeweils zu einem Paar bestimmten Orte den Beweis für die blitzableitende Wirkung der Telegraphen- und Fernsprechleitungen erbringen zu können.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

Frankfurter Brief.

Frankfurt a. M., 28. Sept. 1899.

Schwerer Dienst.

Ein bemerkenswerthes Rundschreiben versendet die Münchener Ortskrankenkasse III. Es heißt darin unter Anderem: „Das eingehende Studium des gesammelten Materials der nunmehr seit 12 Jahren bestehenden Ortskrankenkasse III für das kaufmännische Personal hat ergeben, daß eine große Zahl der Krankheiten, insbesondere nervöse Erschöpfung, Blutarmuth und in der weiteren Entwicklung Tuberkulose etc. auf Schädlichkeiten des Berufes zurückzuführen sind. Ohne Zweifel ist die jetzige Arbeitszeit in den meisten kaufmännischen Geschäften eine zu lange. Sie erstreckt sich selbst für die halbwüchsigen, schwächlichen Mädchen nicht selten auf 12 Stunden. Hierzu kommt, daß in vielen Geschäften noch das sogenannte Sitzverbot, d. h. das Verbot, in nicht beschäftigten Momenten sitzen zu dürfen, besteht. Die Mittagspause ist größtentheils nur eine einstündige. Es reicht diese kurze Zeit oft nur knapp hin, den weiten Weg nach Hause und zurück zu machen, und ein heißes oder abgestandenes Essen rasch hinunterzuschlingen. In vielen Fällen besteht sogar noch die sehr verwerfliche Uebung, den Mädchen das Mittagessen im Geschäfte selbst zu verabreichen. Es entbehren die Betreffenden hierbei für den ganzen Tag der frischen Luft und Bewegung und die Mittagspause wird thatsächlich illusorisch. In einigen Geschäften mit sehr langer Arbeitsdauer besteht das Verbot, während der Arbeitszeit sowohl Vormittags, als auch Nachmittags einen kleinen Imbiß (eine Tasse Milch, Kaffee, belegtes Brot u. s. w.) zu sich zu nehmen. Wir können nicht umhin, dies als äußerst bedauerlich zu bezeichnen. Sehr häufig erlischt das Hungergefühl, wenn es nicht zur rechten Zeit befriedigt wird; dazu ist die Möglichkeit der Nahrungsaufnahme bei den Abends übermüdet nach Hause Kommenden eine sehr geringe, es fehlt überhaupt die Lust zu essen. Eine Regelung der Arbeitszeit in den kaufmännischen Betrieben ist im Interesse der Gesundheit der kaufmännischen Angestellten das zweifellos größte Bedürfniß. Die Beschränkung der Arbeitszeit auf 10 oder 9 Stunden mit zweistündiger Mittagspause und Sonntagsruhe ist unerläßlich.“

Hungerlohn.

Was da gesagt wird gilt nicht nur für München, sondern bis zu gewissem Grade für das ganze Reich, in München scheint es aber doch besonders schlecht bestellt zu sein in Bezug auf Arbeitszeit und Entlohnung. Wie schlecht, das zeigt der Fall der siebzehnjährigen Ladnerin, die sich letzte Woche vor dem Münchener Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Das Mädchen war in einem Korsettengeschäft am Marienplatz mit einem monatlichen „Salär“ von sage und schreibe **fünfzehn Mark** in Stellung und stand unter der Anklage, ihrem Chef nach und nach acht Korsetten, einen Damenunterrock, einen Baarbetrag von 60 Pfennigen und sonstige Kleinigkeiten im Gesammtwerthe von 80 Mark entwendet zu haben. Die Mutter mußte wegen Hehlerei neben der Tochter auf der Armensünderbank Platz nehmen. Die Tochter war des Diebstahls geständig, die Mutter leugnete die Hehlerei. Der Staatsanwalt meinte in seinem Plaidoyer, daß nach dem Gesetze das Mädchen bestraft werden müsse, obwohl ihm bei einem derartigen Hungerlohn, wenn es seine Sittenreinheit nicht zum Opfer bringen wollte, **nichts anderes übrig bliebe als zu stehlen!** Das Gericht verurtheilte das Mädchen wegen Diebstahls zu acht Tagen Gefängniß und sprach die Mutter von der Anklage der Hehlerei frei. Nach Verkündigung des Urtheils bemerkte der Amtsrichter, daß jedenfalls die Staatsanwaltschaft Veranlassung nehmen werde, hier eine **bedingte Begnadigung** eintreten zu las-

Eine Begnadigung des armen Mädchens ist sehr zu wünschen und wird wohl auch unterdeß erfolgt sein — natürlich unter der Bedingung, daß bei einem Rückfalle die Strafe noch nachträglich abgebüßt werden muß. Mehr können Gericht und Staatsanwaltschaft wohl nicht für das Mädchen thun; es bleibt im Uebrigen seinem Schicksal überlassen und welcher Art wird das sein, wenn sie sich gezwungen sieht, wieder für solch' einen Hungerlohn zu arbeiten, bei dem ihm, „wenn es seine Sittenreinheit nicht zum Opfer bringen will, nichts Anderes übrig bleibt, als zu stehlen“? Und voraussichtlich wird ihr, als geständiger Diebin, noch nicht einmal das „Glück“, solche Stellung wieder zu erlangen!

Gute Geschäftslage.

Solche Vorkommnisse wirken als gewaltige Dämpfer auf die freudige Genugthuung, die in uns aufsteigt bei Betrachtung der günstigen wirthschaftlichen Lage im Reiche im Allgemeinen und des Arbeitsmarktes im Besonderen. Das Angebot von Arbeitskräften genügte im Monate August nach dem Ausweise der Monatsschrift der „Arbeitsmarkt“ nicht zur Deckung der Nachfrage, denn auf 100 offene Stellen kamen nur 92,5 Arbeitsuchende, gegen 108,5 im selben Monate des Vorjahres. Aber, werden nicht wenige fragen, was nutzt das, wenn Mädchen gezwungen sind für einen Hungerlohn zu arbeiten, bei dem sie, nach dem Ausspruche eines Königlichen Staatsanwalts, gezwungen sind zu stehlen, wenn sie tugendhaft bleiben wollen?

Die Geschäftslage ist, wie gesagt, fortdauernd sehr günstig. An der Börse ist seit ein paar Wochen allerdings eine gewisse Nüchternheit der Stimmung eingetreten, die Bewegung auf dem Markte der Industriepapiere hat ihren stürmischen Hausse-Charakter verloren — aber das will nicht viel besagen, und läßt sich wohl zum guten Theil auf politische Gründe, wie den England-Transvaal-Streit, zurückführen, zum anderen Theil erklärt es sich wohl daraus, daß man in den Preisnotirungen an der Höhegrenze angelangt ist, welche die Dividendenergebnisse rechtfertigen, ja diese Höhe wohl schon überschritten hat, so daß ein Herabgleiten der Preise zu erwarten und nur natürlich ist. Auch im Arbeitsmarkte macht sich theilweise ein Nachlassen der Nachfrage nach Arbeitskräften bemerkbar, so in der Landwirthschaft, in den oberschlesischen Industrieen u. s. w. Demgegenüber aber fehlt es, namentlich im rheinisch-westphälischen Industriebezirk, nicht an Erscheinungen, die eine fortgesetzt lebhaftere Beschäftigung erwarten lassen. Auch der Umstand, daß die fortgesetzten Preissteigerungen in der Eisenindustrie den Markt nicht lähmen, sondern die Nachfrage nur noch stürmischer gestalten, macht eine weitere Dauer vollster und angespanntester Thätigkeit wahrscheinlich. Die Arbeitskräfte in der Eisenindustrie sind in der benöthigten Zahl nicht zu beschaffen, Ueberstunden und Ueberschichten sind an der Tagesordnung.

Frankfurter Allerlei.

Kaum sind die schönen Frankfurter Goethe-Tage vorüber, und es überraschen uns schon neue Erscheinungen eines höheren Kulturlebens. Frankfurt steht zunächst im Begriffe, sich einen Silberschatz anzulegen, um in Zukunft hohe Gäste mit eigenem Silber aufwarten zu können. Dem Kunstgewerbe bieten sich also hier günstige Aussichten und dankbare Aufgaben. Wundern muß man sich eigentlich, daß das reiche Frankfurt nicht schon längst über einen derartigen Schatz verfügt. Das ist ein Zufall; man dachte nicht daran; denn an dem „nöthigen Kleingeld“ hat es ja nicht gefehlt und auch nicht an opferwilligen Bürgern. Nun, dem wird nun abgeholfen werden, seitdem die Herren Alfred und Friedrich v. Neufville der Stadt einen prachtstrotzenden Prunkpokal gestiftet haben. Dieser Pokal ist ein Meisterwerk des Prof. Linnmann und der Juwelierfirma Schürmann & Co. Er enthält 67 Münzen der deutschen Kaiser, was den Pokal besonders werthvoll macht, und auf dem Ganzen thront eine Burg mit dem heiligen Michael. Ein anderer reicher Frankfurter, Kommerzienrath Dr. L. Gans, hat einen Fonds für Kunstzwecke (150,000 Mark) gestiftet, zu dem die Stadt jährlich 6000 Mark beisteuert. Weitere Zuschüsse von Bürgern, die sich so etwas leisten können, sind zu erwarten. Dieser Kunstfonds soll es ermöglichen, in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen Werke der Skulptur zu errichten und so das künstlerische Gepräge der Stadt zu heben.

Der dieser Tage erfolgte Tod des Polizeisekretärs Dr. Seyfried ruft alte Erinnerungen wach. Seyfried hatte im alten Frankfurt die Hundesteuer gepachtet. Er zahlte Anfangs jährlich 3000 Gulden, während die Steuer ihm das Dreifache einbrachte. Sie betrug 3 Gulden für jeden Hund. (Heute, bei einem Satz von 15 Mark, liefert sie ein Erträgniß von 100,000 Mark.) Steuerhinterziehung kostete 6 Gulden Strafe. Der Anzeiger erhielt einen Gulden Prämie. Zu Beginn der 1860er Jahre nahm die Stadt die Hundesteuer in eigene Verwaltung. Seyfried gab auch das „Fremdenblatt“, gestützt auf die polizeilichen Fremdenzettel, heraus. Er ist zweiundachtzig Jahre alt geworden.

Die internationale Schlafwagengesellschaft hat den Speisewagenbetrieb in den Expreßzügen und in verschiedenen Schnellzügen übernommen. Es wird von ihr nach Ablauf der gegenwärtigen Pachtbedingungen für jeden Speisewagen, der in den Zügen im Betriebe ist, eine Jahrespacht von 4000 Mark erhoben werden. Der Speisewagenbetrieb scheint demnach doch ziemlich rentabel zu sein. Für etwa 25 Speisewagen, die sicher im Umlaufe sind, sind hiernach jährlich 100,000 Mark zu bezahlen. Es läßt sich begreifen, wenn die Bahnhofrestaurateure über die Beeinträchtigung ihres Geschäftes klagen, doch empfindet das Publikum die neue Einrichtung als sehr angenehmen Fortschritt.

Es gibt noch ehrliche Schuldner! Der vor einer Reihe von Jahren von hier entflohene Bankier St. Goar hat aus San Francisco einem Vertreter seiner hiesigen Gläubiger geschrieben, er werde seine Rückstände zur einen Hälfte am 1. Dezember dieses Jahres, zur anderen am 1. März 1900 begleichen. St. Goar soll hier Schulden zum Betrage von 350,000 Mark hinterlassen, es „drüben“ aber wieder zu großem Reichthum gebracht haben. „Eingeweihte“ behaupten hier, er habe an einer einzigen glücklichen Spekulation $300,000 verdient. Wenn das wahr ist, dann hat er gut Schulden bezahlen, ich weiß aber nicht, **ob's** wahr ist.

R. N.

— Kindermund. — Lieschen war unbemerkt zugegen, als Mama dem Papa gegenüber den Wunsch äußerte, daß der neue Herr Doktor doch bei Lieschens Schwester Stephi anbeißen möge. Als am Nachmittag der so Besprochene erscheint und alle gemüthlich auf der Veranda beim Kaffeetrinken sitzen, kommt Lieschen mit einem mächtigen Stück Kuchen in der Hand. Scherzend meint der Doktor, ob sie ihn nicht einmal anbeißen lassen möchte, worauf die Kleine treuherzig erwidert: „Beiß doch lieber bei der Stephi an.“